

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abendnummer durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1,20 Mk.
Nichtabendnummern haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Seifert Straße 52, IV., Volkshaus

Preis: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einpaltige
Beitrag oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7525 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 5. **Sonnabend, den 1. Februar 1913.** **17. Jahrgang.**

Inhalt

Hauptblatt: Streiks, Sperren und Lohnbewegungen. — Die gewerkschaftliche Internationale. — Der Aufbruch der Steinarbeiter nach mehr Gesundheit im Reichstag. — Der österreichische Steinarbeiterverband im Jahre 1912. — Deutschland und Schweden im Kampf um den Lohn. — Die moralische Abwärtstendenz der christlichen Gewerkschaften. — Steinmännchen. — Korrespondenzen. — Bekanntmachungen des Zentralverbandes. — Literarisches. — Rundschau. — Allgemeine Bekanntmachungen. — Adressen, Änderungen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Beilage: Zum neuen Projekt der Unfallversicherung. — Bericht vom 2. Bau (Siegnt). — Bericht vom 8. Bau (Hannover). — Korrespondenzen.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Meist alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist ausschließlich zu berichten; wo das untersteht, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.

Hessen: Die Differenzen mit der Firma Westfal konnten zugunsten der Kollegen erledigt werden.

Westfalen: Die Lohnbewegung der Marmorbeiter ist erledigt. Erreicht wurden 5 Pfg. Lohnhöhung. Für die Dauer wurde festgelegt, daß, wenn sie Steinmännchen ausführen, diese nach dem Steinmetzstarif bezahlt werden.

Burgstadt a. M.: Die Brecher- und Hilfsarbeiter der Firma Plus Arnold in Reifenhäusen befinden sich wegen Lohnreduzierung im Streik. Die Firma beabsichtigt jedoch, die Arbeiter aus dem Streik zu lösen.

Waldkahl: Mit dem Granitwerk Ausget wurde ein Tarif abgeschlossen.

Regensburg: Die Firma Köhler & Mayer entläßt die bisher beschäftigten Arbeiter, sucht aber dafür Auswärtige heranzuziehen. Arbeitsangebote sind abzulehnen; die Firma ist gesperrt.

Frankreich: Das Granitwerk in Abainville ist gesperrt.

Schweiz: Die Firma Tüllmann in Luzern ist gesperrt.

Die gewerkschaftliche Internationale

Soeben erscheint der jährliche Jahresbericht für 1911 des Internationalen Sekretariats der gewerkschaftlichen Landeszentralen, der sich diesmal in einem stattlichen Bande von 320 Seiten präsentiert. Im vorigen Jahre umfaßte er einschließlich des Berichts der internationalen Konferenz 188 Seiten. Damals fehlten die Einzelberichte von drei angeschlossenen Landeszentralen, diesmal nur von England, dessen Zentrale, wie der Genosse Legien in seinem Vorbericht sagt, mit solchen Arbeiten zu sehr überhäuft war, die sich aus der Durchführung der Versicherungsgesetze ergeben.

Auch sonst ist der Bericht immer noch lückenhaft, gestaltet aber von Jahr zu Jahr immer lehrhaftere Vergleiche über die Arbeiterbewegung jener Länder, die dem Sekretariat angeschlossen sind. Es sind deren jetzt 19, nachdem die bulgarische Zentrale bis zur Erledigung ihrer Differenzen mit einer zweiten Zentrale desselben Landes suspendiert werden mußte. Leider fehlen im Sekretariat noch immer die Gewerkschaften, die in Australien, Neuseeland, Südafrika und Südamerika bestehen, wie auch der größte Teil der englischen Gewerkschaften, soweit diese nämlich der dortigen Landeszentrale, die eigentlich nur eine Streikversicherungsorganisation darstellt, nicht angehören. Deren Anschließung würde die Mitgliederzahl des Sekretariats um mehr als 2½ Millionen vermehren.

Eine wertvolle Bereicherung des internationalen Berichts bieten die Sonderberichte der internationalen Berufssekretariate, die zum erstenmal aufgenommen wurden. Dabei ist bemerkenswert, daß fast alle in Deutschland domizilierenden Sekretariate Berichte einlieferen, von den vier Sekretariaten jedoch, die in anderen Ländern ihren Sitz haben, gingen besondere Berichte nicht ein.

Eine gute Übersicht über die Gewerkschaftsbewegung der dem Sekretariat angeschlossenen Länder bietet die folgende Tabelle.

	Insgesamt		Der Landeszentrale angeschlossen	
	1910	1911	1910	1911
1. England	2440723	3010546	710904	891482
2. Frankreich	977350	1029288	340000	450000
3. Belgien	138928	92735	68984	77224
4. Niederlande	149350	153089	44120	52235
5. Dänemark	123864	128224	101538	105269
6. Schweden	121180	118500	85176	80129
7. Norwegen	47453	59890	16397	53475
8. Finnland	24928	19640	15348	19640

	Insgesamt		Der Landeszentrale angeschlossen	
	1910	1911	1910	1911
9. Deutschland	2688144	3061002	2017298	2399795
10. Österreich	461232	499288	400553	421905
11. Bosnien-Herzegowina	6289	5587	6088	5587
12. Kroatien-Slawonien	8805	8504	5108	7182
13. Ungarn	86778	95180	88478	95180
14. Serbien	7418	8287	7418	8387
15. Rumänien	8515	8000	8515	8000
16. Bulgarien	8000	8000	8000	8000
17. Schweiz	88797	78119	88888	78119
18. Italien	785588	709943	859883	884446
19. Spanien	40984	80000	40984	80000
20. Vereinigte Staaten	1710438	2282861	1710438	1775000
Insgesamt	9905189	11485408	6121711	6900995

Die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder ist danach in diesen Ländern im Laufe eines Jahres von 9 905 189 auf 11 485 408, die Zahl der Mitglieder der betreffenden Landeszentralen von 6 121 711 auf 6 900 995 gestiegen. Nur für 7 Länder konnte der Prozentsatz aller Organisierten in der Industrie festgestellt werden. Es waren von der industriellen Arbeiterschaft organisiert: in Dänemark 51,75 Prozent, Deutschland 32,91, Norwegen 27,64, Schweden 21,88, Vereinigte Staaten 19,28, Bosnien 11,64, Italien 9,49 Prozent.

Ueber die Finanzverhältnisse der Gewerkschaften sind Angaben erst für etwa 50 Prozent der Gesamtmitgliederzahl gemacht. Die Jahreseinnahme dieser, also etwa der Hälfte aller Gewerkschaften, betrug 180 Millionen Mark, die Ausgabe 142 Millionen Mark. Darunter befinden sich 75 Millionen Mark, die für Unterstützungsarbeiten aufgewendet wurden. Ueber die Hälfte aller Ausgaben sind also den Gewerkschaftsmitgliedern in Form von direkten Unterstützungen wieder zugeflossen. Ferner wurden 50 Millionen Mark für Streiks ausgegeben. Hieron entfallen auf die Vereinigten Staaten und Deutschland je 18,8 Millionen, auf England 7,2 Millionen usw. Ueber läßt sich noch nicht feststellen, welches die Ergebnisse der Lohnbewegungen in allen Ländern sind, denn dann würde sich zweifellos ergeben, daß die Gewerkschaften schon heute in allen Ländern die Lebenslage der arbeitenden Bevölkerung ganz gewaltig verbessern und beeinflussen. Aus den Berichten der einzelnen Länder, auf die wir noch nach Möglichkeit später zurückkommen, seien hier einige Bemerkungen angeführt:

Bei dem Bericht aus Frankreich interessiert besonders die große Zahl der Gewerkschaftsblätter, die in den letzten Jahren geschaffen wurden, und die alle namentlich aufgeführt sind. Meist erscheinen sie monatlich. Interessant sind auch die im Text wiedergegebenen Aufrufe des Gewerkschaftsbundes, die anlässlich der Lebensmittelerhöhung, gegen den Krieg, gegen die Anwendung von Ausnahmegesetzen und für den freien Sonnabendnachmittag erlassen wurden. — Der Bericht aus Belgien betont, daß die Tendenz der Gewerkschaften, sich zu zentralen Landes- und Industrieverbänden zusammenzuschließen, immer deutlicher wird und auch schon eine Reihe von Erfolgen aufweisen kann. — Holland hat jetzt glücklich vier verschiedene Gewerkschaftsrichtungen; neben der dem Internationalen Sekretariat angeschlossenen Landeszentrale besteht eine solche der anarchistischen Gewerkschaften, eine solche der christlichen und eine weitere der katholischen Arbeiterorganisationen, doch hat die erstere fast doppelt so viele Mitglieder wie die anderen drei Gruppen zusammen, trotzdem Bischöfe und Geistlichkeit sieberhaft für die christlichen und die katholischen Gewerkschaften tätig sind. — In Dänemark, das den größten Prozentsatz der organisierten Arbeiter überhaupt aufweist, brachte das Berichtsjahr eine Reihe von Angriffen auf die Organisationsform der Landeszentrale. Zum Teil waren sie der Agitation der „Syndikalisten“ zu verdanken. Es war deshalb von einer Gewerkschaftskonferenz ein besondere Ausschuss eingesetzt, der untersuchen soll, ob an der gegenwärtigen Organisationsform Änderungen vorzunehmen sind oder nicht. — Schweden berichtet über eine Wiederbelebung der Gewerkschaftsbewegung, die nach dem großen Kampfe des Jahres 1909 etwas zurückgegangen war. Leider wird der Aufstieg sehr durch die zerstörende syndikalistische Agitation gehindert, sehr zur Genugtuung des Unternehmertums. Dabei haben die syndikalistischen Gruppen irgendwelche numerische Bedeutung nicht. Ihre Agitation dient vielmehr vielen Arbeitern nur als Grund, überhaupt keiner Gewerkschaft beizutreten. — Norwegen zeigt eine rasche industrielle Entwicklung. Während seit 1865 die Bevölkerung um 40 Prozent vermehrte, stieg die Zahl der Industriearbeiter im Lande um 505 Prozent. Das erklärt zum Teil das Anwachsen der Gewerkschaftsbewegung, das auch im letzten Jahre anhielt, trotzdem der größte Teil der Mitglieder in schwere Arbeitskämpfe, meist sogar in Auspersierungen, verwickelt war. — In Finnland, wo die Bewegung unter der russischen Krone zu leiden beginnt, mußten besonders die Buchbinder einen harten Kampf bestehen, der aber dank der Hilfe der ausländischen Gewerkschaften mit einem Siege der Arbeiter endete. — Aus Deutschland kommt wie gewöhnlich der umfassendste Bericht, der auch auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Jahres eingeht und dann besonders die gegnerischen Gewerkschaften, die Unternehmerverbände usw. behandelt. Die deutschen Gewerkschaften berichten über ein Jahr harter

Arbeit und reicher Erfolge auf allen Gebieten. — Auch die Gewerkschaften in Österreich machen bedeutende Fortschritte, damit die separatistische Krise, wenigstens außer halb der separatistischen Kreise selbst, überwunden zu sein scheint. Leider aber besteht wenig Hoffnung, daß der durch die separatistische Agitation heraufbeschworene Bruderkrieg bald enden wird. Er hat sogar schon auf die öffentlichen Wahlen und auf die Lohnbewegungen eingewirkt, da allenthalben die Arbeiter sich nach Nationen scheiden und befenden soweit nämlich die separatistische Arbeit Fruchte trägt. — Sogar Bosnien-Herzegowina haben eine aufsteigende Arbeiterbewegung, allerdings von der rücksichtslosen Regierung und vom Unternehmertum ungeheurer Schwierigkeiten bereitet werden. Ein wirkliches Koalitionsrecht gibt es in diesen Ländern nicht. — In Ungarn, den klassischen Lande der Anarchisten, gelang es den Gewerkschaften, ihren Bestand stark zu erhöhen, doch ist der Prozentsatz der Organisierten in der Provinz immer noch sehr gering. Das liegt zumeist an der wirtschaftlichen Rückständigkeit des ganzen Landes, das nur der Habgier und dem Ehrgeiz einzelner Leute als Spielball dient. — Kroatien zeigt aufsteigende Bewegung und niedergehende Auswanderungsziffern, wie man das übrigens auch in anderen Ländern beobachten kann. Man darf aus diesem Umstande wohl folgern, daß die Gewerkschaften wenigstens einigermaßen die Lage der Arbeiter erträglich machen und ihnen mehr Selbstvertrauen beibringen konnten. All guten Worte und alle Wohlthaten von oben haben bisher noch nie ein gleiches Resultat zuwege gebracht. — In Rumänien leben die Gewerkschaften infolge des Krieges in Nachbarlande in einem Ausnahmezustande, der ihre Tätigkeit sehr behindert. Deshalb ist der Bericht dieses Landes nur sehr kurz. Immerhin wird darin festgestellt, daß die Regierung allen Arbeitern staatlicher Betriebe das Koalitionsrecht nehme und ferner die Verträge der Unternehmer gelte Gewerkschaften zu gründen, erfragt unterstütze. Ganz wie anderswo auch. — Auch in Serbien selbst die Arbeiterklasse unter fast absoluter Rückständigkeit der vorhandenen Klassen und des Unternehmertums. Trotzdem haben sich die Gewerkschaften in den letzten Jahren gut entwickelt und auch eine Anzahl eigene Blätter gegründet. Durch den Krieg ist ihre Tätigkeit allerdings ziemlich unterbrochen, so daß erst das Ende des Krieges abgewartet werden muß, um zu sehen, ob und wie die Arbeiterbewegung diese Katastrophe überstanden hat. — Aus der Schweiz liegt ein umfangreicher, reich mit Statistiken versehener Bericht vor, aus dem besonders das Kapitel über die Sozialgesetzgebung interessanter dürfte. — Auch Italien hat mehrere Landeszentralen und zwar neben der dem Internationalen Sekretariat angeschlossenen eine solche der Syndikalisten und eine andere der katholischen Arbeiter, wodurch natürlich jede einheitliche Aktion der Arbeiterklasse fast unmöglich wird. Trotzdem gelang es, durch einen einflussreichen einseitigen Generalkongress, das tripolitische Kriegsabenteuer zu protestieren. Den größten Teil der organisierten Arbeiter stellen in Italien bekanntlich die Landarbeiter. — Von den Gewerkschaften in Spanien ist nur ein kurzer Bericht eingegangen. Danach ist die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder auf rund 100 000 gewachsen: ein Erfolg besonders des brutalen Vorgehens der Regierung und der Habgier einheimischer und ausländischer Kapitalisten, denen die Arbeiterklasse Spaniens schweren Tribut zahlen muß. — Die Vereinigten Staaten sind durch einen besonders ausgedehnten Bericht vertreten, in dem ausdrücklich der kulturelle Wert und Einfluß der Gewerkschaften nachgewiesen wird. Die im Bericht aufgezählten zahlreichen Erzeugnisse auf sozialpolitischem und auf wirtschaftlichem Gebiet lassen erkennen, daß auch in den Vereinigten Staaten der Kampf zwischen Kapital und Arbeit immer enfter wird und daß die Arbeiter es wohl verstehen, sich mittels ihrer Organisationen bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen.

Der zweite Teil des internationalen Berichts, der die internationalen Berufssekretariate behandelt, ist völlig neu. Insgesamt gibt es zurzeit in der modernen Arbeiterbewegung 28 solcher internationalen Berufssekretariate, von denen 24 ihren Sitz in Deutschland haben, 2 in England, und je eins in Holland und der Schweiz. Davon ist das Sekretariat der Maler erst kürzlich entstanden. Leider haben die Sekretariate außerhalb Deutschlands keinen Bericht gegeben. Die Mitgliederzahl der übrigen betrug im Jahre 1912: Bäcker 63 187 (in 13 verschiedenen Ländern), Bauarbeiter 418 590 (14), Brauereiarbeiter 118 681 (8), Buchbinder 46 588 (12), Buchdrucker 134 706 (14), Fabrikarbeiter 267 052 (7), Friseurgehilfen 4100 (8), Gemeindefahrer 64 786 (8), Gasarbeiter 42 450 (17), Holzarbeiter 320 600 (20), Hotel- und Restaurantangestellte 28 129 (7), Hutarbeiter 30 200 (13), Kürschner 6406 (4), Lithographen 34 266 (14), Metallarbeiter 970 420 (18), Porzellanarbeiter 36 050 (7), Sattler 18 567 (5), Schneider 101 500 (15), Schuh- und Lederarbeiter 64 400 (11), Steinarbeiter 45 000 (16), Tabakarbeiter 50 125 (7), Transportarbeiter 821 816 (21), Töpfer 15 978 (6), zusammen 3 703 591 Mitglieder, so daß einschließlich der nicht genannten Bergarbeiter, Textilarbeiter usw. weit über 5 Millionen Arbeiter den internationalen Berufssekretariaten angeschlossen sind. Immerhin bleibt diese Zahl noch weit zurück hinter der Mitgliederzahl der Landeszentralen. Besonders

in England und den Vereinigten Staaten gibt es noch viele Gewerkschaften, die für die internationalen Berufsverbände noch gewonnen werden müssen.

Fast alle Sonderberichte der internationalen Berufssekretariate geben eine knappe Darstellung über die Entstehung und Geschichte des betreffenden Sekretariats. Diese Schilderungen über die Anfänge der gewerkschaftlichen Interessen sind besonders interessant. Sie zeigen, wie langsam die Arbeiter dazu gekommen sind, mit ihren Arbeitgebern jenseits der Landesgrenze nähere Fühlung zu suchen und mit ihnen zusammenzuarbeiten. Auch die internationalen Berufssekretariate haben sehr wichtige Aufgaben in der Gewerkschaftsbewegung zu erfüllen, und deshalb wird die alljährliche Veröffentlichung ihrer Berichte im internationalen Bericht des Internationalen Sekretariats der Landeszentralen nicht nur in der Sache, sondern auch in der Form nützlich sein. Zu wünschen wäre nur, daß diese Berichte wie auch die Berichte der Landeszentralen einheitlicher und vor allem Dinge mehr mit zahlenmäßigen Belegen ausgestattet werden. Gerade bei diesen internationalen Jahresberichten sind Zahlen sehr nützlich, es ermöglicht und hilft dem Arbeiter Selbstvertrauen ein, wenn er beobachten kann, wie die Klassenkämpfe anderer Berufe und Länder Fortschritte machen; sie regen auch zu Vergleichen an und wirken dadurch reformatorisch überall dort, wo es etwas zu verbessern gibt. Deshalb auch ist dem internationalen Bericht, der in Deutsch, Englisch, Französisch und Schwedisch erscheint, eine recht große Verbreitung unter allen in der Arbeiterbewegung Tätigen zu wünschen.

Der Ruf der Steinarbeiter nach mehr Gesundheitschutz im Reichstag.

Daß die Nichtbeachtung der Petition des Zentralvorstandes an den Reichstanzler (Denn einer solchen kommt das Antwortschreiben des Herrn Ministerialdirektors Kaspar gleich) nicht mit der Feststellung im „Steinarbeiter“ erledigt sei, war für uns vorauszu sehen. Mit Neugier und Interesse verfolgten wir daher die Reichstagsdebatten über den Etat des Innern, in der Hoffnung, daß einer unserer 110 sich unserer Klagen annehmen werde. Unsere Erwartungen haben sich in vollstem Maße erfüllt. Unter äußerst schwierigen Umständen, unter denen schon kein Redner zu leiden hatte, gelang es dem Abgeordneten Feldmann, Vertreter des Kreises Schwednitz-Striegau, geküßt auf ein unumstößliches Material, Kritik an der Untätigkeit der Regierung zu üben, die nicht nur zueifert, wie die Arbeiter einer ganzen Industrie in der Blüte ihrer Jahre zugrunde gehen müssen, sondern die sogar, sachmännische und wissenschaftliche Erhebungen auf diesem Gebiete ignorierend, an der Hand von ausländischem, auf unsere Verhältnisse gar nicht anzuwendendem Material, die Gesundheitsgefährlichkeit unseres Berufs abzustreiten sucht. Alles andre hätten wir von der Regierung erwartet, Ausflüchte, daß der Gesundheitschutz aus diesem oder jenem Grunde in dem von uns gewünschten Maße nicht durchführbar sei — aber angesichts der wissenschaftlichen Arbeiten Calwers und Prof. Dr. Sommerfelds, angesichts der zum Schutze der Gesundheit der Steinarbeiter bereits erlassenen Bundesratsverordnung einfach die gesundheitslichen Schäden unseres Berufs wegzulegen — das ist einfach ein Skandal.

Wir betreten jetzt (am 25. Januar) den Sitzungsraum des „hohen Hauses“. Geräuschlos nehmen wir das noch übriggebliebene Plätzchen auf der Tribüne ein. Zur Tagesordnung steht das Kapitel „Statistisches Amt“. Der Abgeordnete Spiegel (Soz.) kann nur unter Unterbrechung des Präsidenten seine Kritik an der in der Schwerindustrie üblichen Ueberstunden- und Sonntagsarbeit, die durch die Statistik der Eisenindustriellen (die bei den guten Beziehungen letzterer zur Regierung auch von dieser benutzt wird, während die Statistiken der Arbeiterorganisationen keine Beachtung finden) abzu schwächen versucht wird, zu Ende führen. Das gleiche Schicksal droht unserm Genossen Feldmann, der als nächster Redner, ausgerüstet mit einem ansehnlichen Bündel Material, das Podium bestiegt. Gleich am Beginn seiner Rede wird er vom Präsidenten „zur Sache“ gerufen, was unser Genosse höchst unangebracht war. Feldmann begann mit dem Nachweis, daß die Statistik des Wiener Arztes, die die Regierung zur Abschaffung unserer Forderung benützt hat, auf unsere Verhältnisse gar nicht zutrifft, worauf der betreffende Arzt in seiner Schrift übrigens selbst hinweist. Mit klarer, klarer Stimme, deren Aussprache sofort den Medlenburger verriet, setzt er sich über die prädiszierte Unterbrechung hinweg und führt Beweis auf Beweis für das Vorhandensein der außerordentlichen Gesundheitsgefährlichkeit unseres Berufs.

Ein zweitesmal trifft ihn die Mahnung des Präsidenten, „sich nicht so weit vom Statistischen Amt zu entfernen“, als er die in den verschiedensten Bundesstaaten vorkommenden Verträge der Unternehmer gegen die Bundesratsverordnung geißelt. Mehrere Spezialgebiete unseres umfassenden Berufs finden eine besondere Berücksichtigung, so die Sandstein-, Granit-, Kunststein-, Schiefer- und Marmorbranche. Bei der Besprechung der Mißstände in den Kammerschleifereien hielt es der konservative Abg. Dertel für angebracht, den Präsidenten noch zu übertrumpfen, indem er dem Redner rief: „der petitiologische Geizt sei das Statistische Amt nichts an“. (Feldmann hat es richtig darauf hingewiesen, daß es ein solcher durch ungenügenden Ablauf der sojale Fortdauerung des Schleifschlammes, verbunden mit den giftigen Poliermitteln, hervorgerufen wird, und die in solchen Räumen Arbeitenden einer Schädigung ihrer Gesundheit ausgesetzt sind.) Nach seinem geistreichen Zwischenruf schleppte sich Herr Dertel die Treppe zum Präsidenten hinauf, um wahrscheinlich den Präsidenten in seiner Geschäftsführung zu ermuntern. Wir sind gewiß nicht schadenfroh oder boshaft, einem Menschen seine körperlichen Gebrechen vorzuwerfen, aber der Kontrast zwischen dem wackeren Agrarierhüpfel und dem weißschwindeligen Steinarbeiter forderte direkt zur Satire heraus. Wenn es nach den Herren der Rechten ginge, kein — ja — trübe nach uns. Ihre Eide waren während der Anlagereden unserer Genossen leer. Auch die Bundesratsverträge zeigte nicht das leiseste Geplänke wie an „großen Tagen“. Nur wenige Ministerfesseln ertrugen sich der Anwesenheit ihres derzeitigen Herrn. Es sind ja nur arme Arbeiter, die durch den Mund ihrer Vertreter nach Schutz und Recht schreien. Wenn in einigen Tagen der Militäretat behandelt wird — wenn die Regierung ihre Mehrforderungen für den au-

erfülltlichen Militarismus fordern wird — dann, ja dann werden die Herren ansetzen und noch mehr bewilligen, als von der Regierung verlangt wird. — Doch kehren wir zu unserm Vertreter zurück. Nachdem er die geschickte Befähigung von Jugendlichen, Frauen und Kindern, sowie die Begünstigung des Alkoholgenusses durch Unternehmer und deren Sachwalter gebührend gebrandmarkt, wobei ihn der Präsident noch einmal unterbrach, kommt er zum Schlusse seiner eindrucksvollen Rede. Weber ein Regierungsvertreter noch ein Redner der bürgerlichen Parteien trat ihm entgegen. — Genosse Feldmann hat sich durch seine schneidige „Jungfernrede“ im Reichstag das Verdienst erworben, die Interessen der Steinarbeiter recht wirksam vertreten zu haben, wie dies ein Berufslege nicht besser hätte tun können. Er forderte von der Regierung, mit statistischen Erhebungen hineinzuleuchten in unsere gesundheitsgefährlichen Verhältnisse, und auf Grund dieser einen besseren, allgemeinen Schutz sämtlicher Steinarbeiter herbeizuführen. Den stenographischen Bericht bringen wir in nächster Nummer.

Der österreichische Steinarbeiterverband im Jahre 1912.

Das Jahr 1912 war, mit Ausnahme einiger Wochen vor Schluss, nicht nur in bezug auf die Geschäftsjunkturen günstig, auch die Klassenverhältnisse ergaben in Anbetracht der überstandenen schweren Kämpfe ein zufriedenstellendes Resultat. Der Verband hatte sich 1912 vollständig erholt und erzielte den höchsten Kasseebestand seit Bestehen der Organisation. Die Gesamteinnahme inkl. des Kasseebestandes vom 31. Dezember 1911 betrugen 137.233,04 Kronen, wovon die Gesamtausgaben im Betrage von 104.330,67 Kronen gegenüberstehen; daher verblieb am 31. Dezember 1912 ein Saldo von 32.902,37 Kronen. An Unterstützungen wurden im Berichtsjahre ausgezahlt: Arbeitslosenunterstützung 8846,94 Kronen, Notfallunterstützung 2186,40 Kronen, Sterbefallunterstützung 883 Kronen, Reiseunterstützung 1686 Kronen, Entbindungskostenbeitrag 54 Kronen, Rechtsschutz 1146,89 Kronen, Streikunterstützung 19.628,80 Kronen und für Maßregelungsunterstützung 1226,57 Kronen. Der Mitgliederstand betrug am 31. Dezember 5075 Mitglieder.

Im Berichtsjahre hatte der Verband 22 Lohnbewegungen, davon 11 Angriffs- und 11 Abwehrstreik und 10 Aktionen ohne Kampf. Die 11 Angriffsstreiks dauerten zusammen 403 Tage, so daß durchschnittlich auf einen Streik 36,7 Tage kommen (im Vorjahre waren es 20 Tage). Gestreikt wurde in 24 Betrieben mit zusammen 498 (im Vorjahre 341) Streikenden. An dem Abwehrstreik waren 13 Arbeiter 6 Tage lang beteiligt und wurde dieser mit einem Erfolg für die Arbeiter beendet. Infolge der 22 Lohnbewegungen wurden 17 Tarifverträge abgeschlossen, wovon 5 Kollektivverträge sind.

Der Verband besitzt drei Fachblätter, und zwar je eins in deutscher (Ausgabe 5100), in tschechischer (900) und in italienischer und slowenischer Sprache (1200). Das letztgenannte Blatt wurde am 1. November 1912 gegründet. Die Fachblätter erscheinen alle 14tägig in Wien.

In der Granitindustrie war im Jahre 1912 in einigen Orten Oesterreichs eine flauere Konjunktur zu verzeichnen und wurden die Arbeiter nicht voll beschäftigt. In allen übrigen Zweigen der Steinindustrie ist das gleiche, seit knapp vor Jahresfrist zu bemerken. Die Arbeitslosigkeit ist dadurch etwas größer wie im Jahre 1911. Am schwersten sind die Steinarbeiter von Krakau und jene der Umgegend von Reichenberg durch die Arbeitslosigkeit getroffen. Die Arbeiter in der Steinindustrie sind infolge der mangelhaften Ueberwachung der Steinbrüche und Werkstätten den größten Krankheits- und Unfallgefahren ausgesetzt. Die Unfallziffer weist in den Publikationen der Unfallversicherungsanstalten von Jahr zu Jahr eine steigende Zahl auf. In manchem der Steinbrüche herrschen auch sonst die schauerhaftesten Zustände. Von einer Durchführung der auf die Steinbrüche bezughabenden sozialpolitischen Gesetze ist keine Spur zu sehen.

In Oesterreich bleibt uns noch sehr viel zu tun übrig, um in der Steinindustrie geregelte Verhältnisse schaffen zu können. Bemerkenswert sei, daß sich in unserm Verband die Arbeitslosenunterstützung deshalb mühselos durchzuführen ließ, weil vorwiegend nur Granitarbeiter als Mitglieder in Frage kommen. Die Sandsteinindustrie ist in Oesterreich unbedeutend. — Die Christlichen können im katholischen Oesterreich absolut nicht vorwärts kommen.

Deutschland und Schweden im Handelsverkehr.

Die deutschen Steinindustriellen sind auf die Schweden nicht zu sprechen. Grund hierzu: weil aus Schweden nach Deutschland im Jahresdurchschnitt für 8 bis 9 Millionen Mark Pfastersteine zollfrei — eingeführt werden. In volkswirtschaftlichen Dingen kann man aber nicht den einseitigen Interessenstandpunkt vertreten, sondern es sind dabei allgemeine Gesichtspunkte zu würdigen. Es ist nicht unangebracht, wenn wir die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Schwedens, aus den Daten Calwers in der „Konjunktur“, etwas beleuchten.

Die Bedeutung Schwedens für das internationale Wirtschaftsleben beruht weber auf der blühenden Landwirtschaft der Dalnineländern, noch auf der möglichen Ausdehnung einer eigenen Fertigungsindustrie: vielmehr beruht sie auf der Rolle der ungeheuren Bodenschätze in schwedischer Erde. Schon heute ist Schwedens Export von Eisenerz für die europäischen höchsten unerschöpflich geworden; von den 12,97 Millionen Doppelzentner Eisenerz, die Deutschland im vergangenen Jahre vom Ausland kaufte, kamen annähernd ein Drittel aus Schweden. Dadurch bekommt das skandinavische Land der 5 1/2 Millionen Einwohner eine Bedeutung die weit über seine Bevölkerung hinausgeht. Die Gewinnung von Eisenerz in Schweden wies in den Jahren 1906 bis 1910 folgende Entwicklung auf:

Jahr	Eisenerzgruben	Produktion 1000 Tonn.
1906	...	4502
1907	...	4470
1908	...	4712
1909	...	3885
1910	...	5550

Seht man von den Schwankungen in einzelnen ab und vergleicht nur die Ziffern der Jahre 1906 und 1910, so ergibt sich eine Zunahme der Betriebe bei kräftiger gesteigerter Produktion: ein Beweis, daß auch in diesem Lande die Konzentration in der schweren Industrie fortgeschritten. Im Zusammenhang mit den Fortschritten des Bergbauwesens hat auch das gesamte übrige Wirtschaftsleben Schwedens in den letzten Jahren einen kräftigen Aufschwung genommen, der seinerseits den Außenhandel ganz außerordentlich be-

lebt. Einfuhr und Ausfuhr entwickelten sich im Jahresfunkt 1905 bis 1910 nach Millionen Mark folgendermaßen:

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr
1905	681,85	681,85
1906	731,54	731,54
1907	768,80	768,80
1908	689,01	689,01
1909	660,88	660,88
1910	752,28	752,28

Die Handelsbilanz hat sich also in diesen Jahren recht günstig gehalten; die Spannung zwischen Ein- und Ausfuhr ging von 157,00 Millionen Mark auf 88,21 Millionen Mark zurück. Von größtem Interesse ist naturgemäß die Belegung des Warenverkehrs zwischen Deutschland und Schweden. Der deutsche Markt bezog von Schweden im Jahre 1906 für 118,7 Millionen Mark Waren, im Jahre 1911 für 183,0 Millionen Mark Produkte. Unter dieser gesamten Einfuhr stehen, wie erwähnt, Eisenerze obenan, 1911 mit 68,0 Millionen Mark. Die Einfuhr von Steinen (Marmorplatten und Pfastersteinen) beträgt etwa 14 Millionen Mark. Der deutsche Absatz an schwedische Märkte erhöhte sich demgegenüber von 1906 auf 1911 von 156,1 auf 191,8 Millionen Mark. Eine hervorragende Rolle im ökonomischen Leben Schwedens spielt die Holzindustrie. Von der gesamten landwirtschaftlichen Fläche Schwedens, die sich im Jahre 1908 auf 41,10 Millionen Hektar bezog, entfielen 21,48 Millionen Hektar auf Forsten. Die Ausfuhr von bearbeitetem und unbearbeitetem Holz hatte im Jahre 1900 einen Wert von 298,31 Millionen Mark und stieg im Jahre 1910 auf nicht weniger als 296,51 Millionen Mark. Nach Deutschland wurde im Jahre 1910 für 26,7 Millionen Mark ausgeführt. Das inländische Verkehrsgesetz hat sich in der jüngsten Zeit fortwährend ausgebildet, und im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl hat es gegenwärtig das umfangreichste Eisenbahnetz Europas. Von 1890 auf 1910 erweiterte sich die Bahnlinie der schwedischen Eisenbahnen von 8018 Kilometer auf 13.982 Kilometer. Auffallend ist dagegen, wie gegenüber all den erwähnten Fortschritten der Verkehr der Handelsmarine stagniert. Der Tonnengehalt der in schwedischen Besitz befindlichen Handelsfahrzeuge belief sich 1907 bereits auf 771.257 Register-Tons und 1910 auf nur 770.094 Register-Tons. Der Schiffsverkehr in schwedischen Häfen hatte im Jahre 1910 mit 22,10 Millionen Register-Tons etwa den Umfang des Schiffverkehrs in Hamburg im Vorjahre.

Die moralische Abschlagung der christlichen Gewerkschaftsführer.

Durch den preussischen Bergwerksminister v. Sydow löst auf verständigvolles Entschließen in der hiesigen Presse. Aus der stenographische Wortlaut der Rede Sydows über den Saarbergarbeiterstreik und die Haltung der christlichen Führer in dieser Bewegung vorliegt, findet man, daß die Frontierung dieser Führer durch den Minister in der Tat eine moralische Abschlagung gleichkommt. Die Ministerrede hat für sich, daß sie die Tatsachen trifft und das Schwindelgebäude zusammenbricht. Es ist das, was die Christenführer angeht hatten. Die Saarbergleute haben unter der betrügerischen Leitung der christlichen Gewerkschaftsführer gar nichts erreicht, das ist, was jetzt auch amtlich heraus ist. Und doch lägen sich die Führer „große Erfolge“ zurecht. Syllp und Lar sagte der Minister, daß alle christlichen Deputationen nicht erziehen, was nicht schon vor der Konferenz am 15. Dezember 1911 in Saarbrücken, die dementsprechend dem Streik beschloß, verschoben worden war, auch ohne Lohnbewegung verprochen; weiter ließ der Minister deutlich, daß es dem Gewerkschaftsführer Bergarbeiter nur um einen Mitgliederzuzug zu tun gewesen ist, und dann, daß der Minister die Bewegung nicht so menschlich angesehen hätte, dann würde er der „Lohnbewegung“ des christlichen Gewerkschaftsführers anders in die Parade gefahren sein als geschahen. Aber was nicht ist, kann noch kommen. Der Gewerksverein und die Sachabteilungen haben eine sogenannte Ueberwachungskommission gebildet, die aufpassen soll, ob die Bergarbeiter „auf dem rechten Pfad“ gehalten werden. Der Minister sagt, daß, wenn diese Sachabteilung sich etwas erdreistete, sich in Fragen hineinzumischen, die die Bergarbeiter betreffen, und die Bergarbeiter angehen, er rüchtlos mit Maßregeln vorgehen werde. Das sind trübe Aussichten für die Saarbergleute. Mann kann also erraten, warum die Christenführer zu der Rede Sydows schweigen. Sie würden ihre Tage mit einer Abwehr auch nur verschlechtern.

Die Arbeiterabgeordneten wagten sich im Sandtage nicht zu melden. Nur der Abgeordnete Imbusch versuchte einige Zwischenrufe, die den Kenntnissen und dem Charakter dieses Abgeordneten angepaßt waren, an den Mann zu bringen. Aber sonst sah er, wie der Abgeordnete Siebnicht im Abgeordnetenhaus (von der Klärte, während der Ministerrede wie ein beglückter Fudel da. Und wo waren die Herren Gewerksvereine und Gewerkschaften?

Wie sieht diesen beiden Herren das Mundwasser, wenn es sich um die Heraussetzung freigerwerblicher Kämpfe und Aktionen handelt. Sie hatten nichts zu verkaufen, obwohl Gewerkschaften persönlich in der Lohnbewegung mitgespielt hat. Er überließ die Verteidigung der Lohnbewegung seinem Freunde Imbusch, der sich dann qualvoll bis zu einigen dummen Zwischenrufen herausarbeitete. Das Wort zu nehmen, dazu langte nicht das Bewußtsein, ungekräftigt auch den Sandtag anschwandeln zu können. So etwas wagt man nur bei christlich erzogenen Bergleuten. Hier wissen die Herren, was sie ihrem Auhang noch bieten können.

Steinausreibungen.

Eine Reihe von Städten vergibt zurzeit große Aufträge in Pflastersteinen. Auch die Staatsbaubehörden nehmen umfangreiche Aufschreibungen vor. — Folgende Aufschreibungen sind uns bekannt geworden:

Landesbauamt in Bonn. 3700 Quadratmeter Basalfeststein (Höhe 8 bis 10 Zentimeter) Höhe frei Ankaufsfaktoren. Der Gemeindevorsteher in Brunsbüttel 5300 Quadratmeter Breitensteine II, 115 Quadratmeter Breitensteine, 2000 Meter gerade Bordsteine I, 195 Meter gekrümmte Bordsteine II in einem oder mehreren Rufen.

Stadtbauamt in Düsseldorf. Lieferung von circa 6000 Quadratmeter Großpflaster aus Grauwade 1. Sorte und 1400 laufende Meter Bordsteine aus S. Alkana.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt Meiningen. Lieferung von 1050 Quadratmeter Reihenspflastersteinen.

Ziefbauamt in Köln. 6020 Quadratmeter Großpflaster, Format 12/18 und 13/20 (davon 2500 Quadratmeter aus Basalfeststein (Basalt, belg. Porphyr, Granit), 1600 Quadratmeter aus Basalfeststein (Grauwade, Melaphyr, Quarzporphyr), 900 Quadratmeter aus Basalfeststein Format 12/13 mit runden Köpfen bzw. mit geraden Köpfen und abgeschlagenen Ranten) und rd. 2300 Quadratmeter Kleinpflaster (davon 10000 Quadratmeter aus Basalt Format 8/10 und 12000 Quadratmeter Grauwade oder Melaphyr Format 4/6 und 7/9).

Magistrat in Vajen. Zu Reihenspflasterungen im Jahre 1913 Lieferung von 4500 lfd. Meter geraden Bordpflaster, Pfl. Prof. I, 600 lfd. Meter Bogendordpflaster, desgl., 1000 lfd. Meter geraden Bordpflaster, Pfl. Prof. II, 130 lfd. Meter Bogendordpflaster, desgl., 3000 Quadratmeter Pflastersteine aus Grauwade, 600 Quadratmeter Pflastersteine aus Basalt.

Ziefbauamt in Tübingen. Zu Reihenspflasterungen Pflastersteine aus Granit: 1. für Kleinpflasterung etwa 560 Quadratmeter Steine mit ca. 10/10 Zentimeter Kopsfläche und 8-10 Zentimeter Höhe, 2. für Reihenspflasterung voraussichtlich etwa

* Ein Parteifreund des Herrn Dertel heißt Dietrich Sahn.

Beilage zum „Steinarbeiter“.

Nr. 5.

Sonnabend, den 1. Februar 1913.

17. Jahrgang.

Zum neuen Verzechnis der Unfallversicherung.

Am 1. Januar 1913 ist das dritte Buch der Reichsversicherungsordnung, das die Unfallversicherung behandelt, in Kraft getreten. Über die bedeutungsvollsten Änderungen des materiellen Rechts haben wir unsere Leser schon unterrichtet. Heute wollen wir auf die wichtigsten Änderungen des formalen Rechts hinweisen. Das Verfahren in der Unfallversicherung hat erheblichere Änderungen erfahren als das materielle Recht.

Die Anmeldung aller Unfälle ist nach wie vor Sache des Unternehmers. Der Verletzte und seine Angehörigen tun ab, gut, sich zu vergewissern, ob die Anmeldung auch erfolgt ist. Es ist nachteilig, wenn die Anmeldung nicht erfolgt ist. Ein Rechtsteil aus der unterlassenen Anmeldung haben sie zu tragen. Gelöst wenn die Berufsgenossenschaft auch die Entscheidung über den Rentenanspruch trifft. Der Anspruch auf Entschädigung ist nämlich trotz erfolgter Anmeldung des Unfalls durch den Unternehmer verfehrt, wenn nicht binnen zwei Jahren von der Berufsgenossenschaft darüber entschieden ist. Nur wenn die Unfallfolgen sich erst nach Ablauf von zwei Jahren bemerkbar gemacht oder wenn früher schon bemerkbare Folgen sich in allmählicher Entwicklung so verschlimmert haben, daß sie nach dieser Frist noch der Entschädigungsanspruch geltend gemacht werden. Als erste Pflicht für den Verletzten und seine Angehörigen ergibt sich also die rechtzeitige Anmeldung des Entschädigungsanspruchs.

Die Ortspolizeibehörde hat die Untersuchung des Unfalls zu veranlassen. In ihr kann der Verletzte oder seine Hinterbliebenen teilnehmen. Sie können sich durch Angehörige oder andere Personen vertreten lassen.

Bei Beginn der Entschädigungspflicht, also in der Regel drei Monate nach dem Unfall, hat die Berufsgenossenschaft Bescheid über die Höhe der Rente zu erteilen. Kann sie dies nicht, so muß sie dem Verletzten die Gründe für die Verzögerung mitteilen und hat ihm auf Verlangen Vorfrage zu stellen. Will die Berufsgenossenschaft keine Entschädigung oder nur eine Teilrente gewähren, so ist vor Erlass des Bescheides der Arzt zu hören, der den Verletzten behandelt hat, wenn er nicht schon ein ausreichen des Gutachten abgegeben hat. Es ist darauf zu achten, daß der Jahresarbeitsverdienst, der die Grundgröße für die Höhe der Rente bildet, richtig berechnet wird. Er ist bis zu 1800 Mark voll und mit dem Ueberschuß zu einem Drittel anzusetzen. Die Berufsgenossenschaft hat dem Verletzten oder seinen Hinterbliebenen dann Bescheid zu erteilen. Dieser Bescheid wird in Zukunft rechtskräftig, wenn er nicht innerhalb eines Monats mit Einspruch angefochten wird. Hierauf ist ganz besonders zu achten, da bisher der erste Bescheid nicht rechtskräftig wurde, ihm vielmehr immer der zweite, sogenannt berufsunfähigkeits Bescheid, folgte. Für die ersten zwei Jahre nach dem Unfall braucht die Berufsgenossenschaft nur eine vorläufige Rente festzusetzen, die sie jederzeit, nach Änderung der Verhältnisse, ändern kann. Ist der Verletzte mit dem ersten Bescheid nicht einverstanden, so hat er innerhalb eines Monats schriftlich bei der Berufsgenossenschaft Einspruch zu erheben. Er muß darauf mit seinen Einwendungen geistigt werden. Seine Vernehmung erfolgt entweder vor der Berufsgenossenschaft oder dem Versicherungsamt. Auf sein Verlangen muß diese von dem Versicherungsamt geschieden. Zu Beachtung ist das Verfahren, in dessen Besitz der Verletzte ruht oder beschäftigt ist. Auf Verlangen des Verletzten muß ein von ihm benannter Arzt, Gutachter, bestellt werden, wenn er vorzuziehen ist. Die Kosten hinterlegt. Dem Gutachter sind die Vorverhandlungen vorzulegen; soweit ihm ärztliche Gutachten mitzuteilen sind, entscheidet das Versicherungsamt. Die Vorenthaltung der früheren ärztlichen Gutachten kann seine Arbeit sehr erschweren. Es wird Sache der Beisther des Versicherungsamts sein, darauf zu sehen, daß durch die Vorenthaltung der Gutachten die Tätigkeit des neuen Gutachters nicht beeinträchtigt wird. Die Kosten für das Gutachten sind dem Verletzten zu erlegen, wenn auf Grund dieses Gutachtens eine Rente bewilligt oder erhöht wird. Streit hierüber und über die Höhe der Erstattungssumme ist im Besonderenverfahren vom Oberversicherungsamt endgültig zu entscheiden. Die Beschwerdefrist beträgt einen Monat. Hat die Vernehmung des Verletzten vor dem Versicherungsamt stattgefunden, so kann dieses sich zur Sache äußern. Die gesamten Akten sind aber zur endgültigen Entscheidung an die Berufsgenossenschaft abzugeben. Diese ist bei der Festsetzung der Rente nicht an die Äußerung des Versicherungsamts gebunden. Sie muß nach Erledigung des Einspruchsverfahrens den Endbescheid erteilen. Gegen diesen kann der Verletzte Berufung zum Oberversicherungsamt einlegen. Die Frist hierzu beträgt einen Monat. Zuständig ist jetzt das Oberversicherungsamt, in dessen Bezirk der Verletzte zur Zeit der Erhebung der Berufung wohnt oder beschäftigt ist.

Spätestens zwei Jahre nach dem Unfall muß die Berufsgenossenschaft die Dauerrente festsetzen. Dauerrente heißt nicht Rente für immer. Ihr Unterschied gegen die vorläufige Rente besteht nur darin, daß sie nur immer in Zwischenräumen von einem Jahre geändert werden kann, während bei der vorläufigen Rente jederzeit eine Änderung vorgenommen werden kann. Bei der Festsetzung der Dauerrente braucht die Berufsgenossenschaft nicht, wie bei dem alten Rechte, den Nachweis einer wesentlichen Veränderung (Besserung) zu erbringen, auch ist sie hierbei nicht an die frühere Festsetzung des Jahresarbeitsverdienstes gebunden. Welches sind bedenklliche Verschlechterungen des bisherigen Rechts. Selbstverständlich kann auch der Verletzte bei der Festsetzung der Dauerrente verlangen und andere, ihm günstigere Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes beantragen. In der Praxis werde aber die beiden Bestimmungen wohl mehr gegen als für die Verletzten Bedeutung erlangend.

Das Verfahren bei der Festsetzung der Dauerrente ist genau so wie bei der Festsetzung der ersten Rente. Etwas anders gestaltet es sich, wenn eine Dauerrente geändert werden soll. Dies kann, wie schon erwähnt, nur in Zwischenräumen von einem Jahre geschehen. Es wird immer, im Gegensatz zu früher, von der Berufsgenossenschaft vorgenommen und zwar durch Bescheid. Gegen diesen steht dem Verletzten der Einspruch zu, auf den aber seine Vernehmung erst vor dem Versicherungsamt seines Wohn- oder Beschäftigungsortes erfolgt. Vor dem Versicherungsamt findet entweder nach der Vernehmung des Verletzten oder mit dieser gleichzeitig eine mündliche Verhandlung statt. Das Versicherungsamt hat ein Gutachten zu erstatten, in dem es sich über alles auszusprechen hat, das für die Entscheidung des Versicherungsamtes von Bedeutung ist. Die endgültige Entscheidung steht aber auch in diesem Falle bei der Berufsgenossenschaft, die auch hierbei nicht dem Gutachten des Versicherungsamtes zu folgen braucht.

Will der Verletzte eine Veränderung seiner Rente haben, so hat er seinen Anspruch bei der Berufsgenossenschaft oder dem Versicherungsamt anzumelden. Das Verfahren hierbei ist das gleiche wie bei der Herabsetzung der Rente durch die Berufsgenossenschaft, d. h. diese hat über den Antrag zu entscheiden. Von dem Gutachten des Versicherungsamtes ist dem Verletzten kostenlos Abschrift zu erteilen; von ärztlichen Gutachten, Zeugnisaussagen u. a. nur gegen vorherige Bezahlung der Kosten. Die Mitteilung der Gutachten u. a. kann verweigert werden, wenn dies mit Rücksicht auf den Verletzten geboten ist.

Auch gegen die Bescheide, durch die eine Dauerrente geändert oder deren Herabsetzung abgelehnt wird, kann der Verletzte Berufung zum Oberversicherungsamt erheben. Frist und Zuständigkeit sind

hier die gleichen, wie oben ausgeführt worden ist. Das Oberversicherungsamt entscheidet in der Besetzung mit dem Vorsitzenden und je zwei Beisitzern aus den Reihen der Arbeiter und Unternehmer.

Die Entscheidungen der Oberversicherungsämter werden in Zukunft in vielen Fällen endgültig sein. Der Rekurs ist durch die Reichsversicherungsordnung wesentlich eingeschränkt worden. Er ist nur zulässig, wenn es sich um die erste Festsetzung der Dauerrente handelt, dagegen ausgeschlossen, wenn die Änderung einer Dauerrente oder eine vorläufige Rente in Frage steht. Revisionsänderungen treten jetzt erst mit Ablauf des auf die Zustellung des Bescheides folgenden Monats in Wirksamkeit, nicht mehr mit Ablauf des Monats, in dem der Bescheidgestellt wird.

Die neuen Vorschriften über das Verfahren gelten nur für die Fälle, in denen bis zum 1. Januar 1913 noch nicht der Vorbescheid erteilt oder die Änderung der Renten dem Verletzten der Antrag mitgeteilt worden ist. Ist der Vorbescheid früher erteilt, so wird das Verfahren nach den alten Vorschriften durchgeführt; es kann also in diesen Fällen auch noch Rekurs erhoben werden.

Dagegen sind die materiellen Verbesserungen des neuen Rechts, wie höhere Anrechnung des Jahresarbeitsverdienstes (voll bis zu 1800 M., statt wie bisher nur bis zu 1500 M.) u. a. in allen Fällen anzuwenden, die am 1. Januar 1913 noch nicht rechtskräftig entschieden waren. Ihre Anwendung kann durch Einlegung von Rechtsmitteln, über die nach dem alten Verfahren zu entscheiden ist, verlangt werden.

Noch manche Zweifelsfrage wird gerade in der ersten Zeit der Ueberleitung entstehen. Allen Verletzten ist dringend zu empfehlen, legt mehr wie je die Hilfe eines Arbeitersekretariats oder eines andern Kundigen in Anspruch zu nehmen.

Bericht vom 2. Gau (Liegnitz).

Der Gau Schlesien unterscheidet sich bedeutend von den anderen Steinbruchsgebieten, dieses wird in einer statistischen Zusammenstellung der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft, Sektion 8 (Breslau) besonders hervorgehoben. 87,03 Prozent der Beschäftigten sind nämlich Granitarbeiten. Auf die Sandsteinindustrie ist diese Zusammenstellung nicht ausgebeht. Obwohl auch von Sächsischer Seite werden kann, daß Großbetriebe vorherrschend sind, trifft dies für Schlesien, soweit Kalk-, Sandstein und Granit in Betracht kommt, vollständig zu. Kleinere Betriebe sind nur selten zu verzeichnen. In der Sandsteinindustrie zeigen die im großen Umfang eingeführten Sägereien, daß man sich immer mehr die Verbesserungen durch die Technik dienstbar macht. Für die Kollegen ist dieser eiserne Kollege jedoch kein Vorteil. Die Einrichtungen der Sänerien lassen in der Sandsteinindustrie allerdings zu wünschen übrig. Hier findet man im allgemeinen noch die Boh- und Transporthilfen, welche vor 20 Jahren üblich waren. In allen Sandsteinbetrieben fällt auf, daß sehr sauber gearbeitet werden muß. Soweit die Ausführung der Werkstücke in Frage kommt, dürfte wohl die verhältnismäßig höchsten befriedigt werden. Die Konkurrenz von Kunststein und Eisenbeton ist nicht ohne Einfluß auf diesen Industriezweig geblieben, auch war die Bautätigkeit in dieser Branche keine glänzende.

In den Gebieten Striegau, Gählich, Jannowitz und teilweise in Ströbel ist die Herstellung von Bauarbeit vorherrschend. Die Betriebe stehen sowohl in technischer wie praktischer Hinsicht einigermaßen auf der Höhe der Zeit. Sie sind größtenteils mit Bahnanlagen versehen; was dieses nicht möglich ist, wird mittels Selbstbahnen der Transport bewerkstelligt. Nicht ohne Bedeutung ist die Herstellung von Pflastersteinen, die in den vorgenannten Gebieten nur nebensächlich betrieben wird, aber in Striegau, Kalkhaus, Striegau, Groß-Rosen, Ströbel und Umgebung, Hülfsberg, Gorkau und Nillabors als Hauptfaktor zu betrachten ist. Das Material eignet sich sowohl zu Reihenkeinen, als auch in den meisten Betrieben zu Kleinpflaster. Der Transport aus den Betrieben geschieht durch Dampftrassen, Schwebbahnen und Bremsberganlagen, mittels denen auch größtenteils der Bahnantrieb erreicht wird.

In der Basaltindustrie sind reichlich 400 Kollegen beschäftigt. Sie dominieren in den Kreisen Goldberg, Kirchberg und Neurode. Die Aufträge, die in diesem Material vorhanden waren, konnten teilweise nicht bewerkstelligt werden. Die Verwendung des Materials zu Pflastersteinen entwickelt sich auch. Es fehlt aber vorläufig an geübten Volksern. Die Lohnverhältnisse sind ungünstig; dies trifft auch für die Organisation zu. In den Kalkbetrieben zu Auffassung und Doppel sind gegen 1500 Arbeiter beschäftigt. Versuche, diese Kollegen für die Organisation zu gewinnen, sind trotz mehrmaliger Besuche und vieler Bemühungen gescheitert. In Kaufung beansprucht der Fabrikarbeiterverband diese Kollegen. Dieser Standpunkt kann aber nicht gebilligt werden.

Ueber die Konjunktur fassen wir uns kurz, denn für Schlesien wurde dieser Punkt im „Steinarbeiter“ ja schon behandelt. In der Sandsteinindustrie von Bunzlau und Umgebung herrschte zu Beginn des Berichtsjahres schlechter Geschäftsgang. Später trat ein Umschwung zum Besseren ein. Bis Mitte September wurde mit Hochdruck gearbeitet. Die Unternehmer setzten alles daran, von auswärtigen Arbeitskräfte zu erlangen. Auf einmal traten unliebsame Konkurrenten ein. In Gählich und Jannowitz wurden zuerst Entlassungen vorgenommen, später folgten Löwenberg und Jannowitz. Innerhalb vier Wochen war der größte Teil der Kollegen in diesen Orten arbeitslos. In Bunzlau und Nillabors war bis zu Jahresabschluss Arbeit vorhanden. Im Jannowitzgebiet war zu beginnender Berichtszeit die Arbeitslosigkeit mittelmäßig, später entwickelte sich ein flotter Geschäftsgang. Die Unternehmer klagten öfter über Mangel an Arbeitern.

Die Umgestaltung bzw. Veränderung der Architektur war derart, daß Profilarbeiten nahezu verschwunden sind, statt dessen glatte Arbeiten mit möglichst viel Ausklinkungen und Säulen herzustellen waren. Man möchte nun glauben, daß sich bei flottem Geschäftsgang die Unternehmer doch um die Einhaltung des Tarifs kümmern würden; dies traf aber nicht zu. Differenzen wegen Ansetzung des Tarifs waren an der Tagesordnung, sowohl in der Steinindustrie wie in Niedererschleichen.

Das Her die Sandsteingebiete bemerkt, trifft auch betreffs der Arbeitslosigkeit für Breslau und Neudorf zu. Wäre der Bau der großen Festhalle nicht gewesen, wo eine Anzahl Steinmehnen mit dem Stücken des Kunststeins beschäftigt waren, so wären keine zehn Mann am Schlusse der Berichtszeit in Arbeit geblieben. Eigentümlich muß es berühren, daß ein Würzburger Zwischenunternehmer sich die Steinmehnen von auswärts holte und im Prinzip Breslauer nicht einstellte; trotzdem der Bau aus städtischen Mitteln bezahlt wird.

Die Steinmehnen der Hartsteinindustrie hatten vollauf zu tun. Am günstigsten war die Arbeitsgelegenheit für Brecher, Pflastersteinmacher und Hilfsarbeiter. Bei diesen Kategorien war Hochkonjunktur zu verzeichnen, die auch am Schlusse des Jahres noch andauerte. Von Vorräten, die in der Pflastersteinindustrie sonst üblich sind, war nichts zu merken. Die Kollegen hatten außer Lohnaufbesserungen, die bei einzelnen Sorten zu verzeichnen waren, einen kleinen Vorteil, indem nicht immer so genau fortiziert wurde, was sonst das Stiefchen der Werkmeister ist.

Die in der Denkmalbranche in Ober-Weißau, Kunzendorf und Giersdorf Beschäftigten hatten vollauf zu tun. Im allgemeinen war Hochkonjunktur zu konstatieren. Die neue Einrichtung macht sich auch in Schlesien stark bemerkbar, sowohl in der Marmor- wie in der Granitbranche. Die Firma Thust in Gnadenfrei hat ihre Betriebe in Ober-Weißau und Groß-Kunzendorf mit den neuesten Maschinen ausgestattet.

Trotz des flotten Geschäftsgangs kann die Arbeiterschaft von einer Verbesserung der Verhältnisse nicht sprechen. Die Teuerung, die bereits im Jahre 1911 die Kosten des Haushaltbudgets beträchtlich nach oben verschob, hielt im Berichtsjahre abermals an. Hauptächlich waren es die Fleischpreise, die sehr hart in die Höhe gingen. Während in den Städten durch Einführung von ausländischem Fleisch doch etwas gegen die Teuerung unternommen wurde, war die ländliche und kleinstädtische Bevölkerung, zu welcher der größte Teil der Kollegen gehört, vollständig den Fleischpreisen ausgeliefert. Im ähnlichen Verhältnis standen auch die Preise der andern Bedarfsartikel.

Die Konsumvereinsbewegung hat innerhalb der Kollegenchaft sehr viele Anhänger. Es muß anerkannt werden, daß trotz aller Bemühungen der Gegner die Konsumvereine sich immer besser entwickeln. Im Striegauer Gebiet, desgleichen in Striegau und Ströbel, sind die Kollegen in der Leitung der Konsumvereine stark engagiert.

Die Tarifbewegung hat in der Hartsteinindustrie bedeutende Fortschritte gemacht. In Liegnitz, Rahn-Mauer, Giersdorf, Goldberg, Herlichdorf, Roschke und in Krummendorfer Quarzschiefergebiet bestehen Tarife zu-zeit noch nicht. Dasselbe trifft für zwei Firmen in Ströbel, für die Marmorarbeiter in Breslau und für die Granitarbeiter in Bunzlau zu.

Im niederschlesischen Sandsteingebiet sind die Hilfsarbeiter noch alle ohne Tarif, desgleichen die Brecher in Deutmannsdorf, Godenau und Nagwitz. Die Organisationsverhältnisse der Brecher und Hilfsarbeiter lassen in den genannten Orten sehr viel zu wünschen übrig. Von den Steinmehnen könnte in agitatorischer Beziehung mehr geleistet werden, dann würde bei den genannten Kategorien die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses mehr begriffen werden. Wenn eine wirksame Agitation eingeführt ist, so ist nötig, daß die Steinmehnen dieselbe eingehend unterstützen.

An den Vohubewegung u waren insgesamt 2508 Kollegen beteiligt, das ist eine stattliche Ziffer. Ohne Streit wurden Tarife abgeschlossen in Striegau, Puffin, Nillabors, Gorkau, Großrosen, Kalkhaus, Gählich, Gählich und Striegau.

Im September reichten die Kollegen der Firma Schall in Ströbel noch eine Tarifvorlage ein. Von der Firma wurde eine Gegenvorlage ausgearbeitet, die den Kollegen keineswegs angenehm war. Es wurde dann doch auf der Grundlage derselben verhandelt. Nach zweitägigem „Parlamentieren“ nahmen die Kollegen die Vorlage an. Sie wird natürlich noch wesentlich umgestaltet. Verbesserungen sind zwar nicht für alle Arbeiten herausgeholt worden, doch ist es ein Vorteil, daß endlich der willkürlichen Entlohnung der Boden entzogen ist.

In dem niederschlesischen Sandsteingebiet wurde der Steinmetzstarke ohne Verbesserungen um zwei Jahre verlängert. Daß die Kollegen darüber nicht sonderlich erbaut sind, kann man begreiflich finden.

Die Hilfsarbeiter in Nillabors konnten trotz zweimaliger Versuche, einen Tarif zu erlangen, nur eine Lohnerhöhung von 1 bis 3 Pfg. pro Stunde erreichen. Die Unternehmer wollen mit dieser Kategorie keine Verträge abschließen. Die Unternehmer müssen sich aber noch eines Besseren belehren lassen.

Streiks sind in der Berichtszeit zwei zu verzeichnen. In Dürr-Arnsdorf bei der Firma Jachobowitz war der Tarif abgelaufen. Der Streik dauerte 14 Wochen und endete mit einem Erfolg der Arbeiter. In Giersdorf, Kreis Reife, kam es bei der Firma Kielow zu Differenzen wegen des schlechten Schleifmaterials. Das Verhalten des Schleifmeisters trug noch dazu bei, daß es zur Arbeitsniederlegung kam. Alle Versuche, eine Einigung zu erzielen, scheiterten an der Halsstarrigkeit des Unternehmers. Nachdem brauchbares Schleifmaterial vorhanden war, wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Der Kaffierer der Zählstelle wurde leider nicht mehr eingestellt.

Die Durchführung der Arbeiterschaftsbekämpfungen läßt sehr zu wünschen übrig. Mit der Bundesratsverordnung können sich die Unternehmer zum größten Teil nicht vertragen machen, trotz des zehnjährigen Bestehens derselben. Die Arbeitsstunden sind meistens ungenügend. Für Trinkwasser wird selten gesorgt. Es bedarf aller Energie der Kollegen, um die Durchführung der Arbeiterschaftsbekämpfungen nur einigermaßen zu erzielen. Die Unfallversicherungsverordnungen werden teilweise auch nicht respektiert. Die Steinbrüche sind öfters argentinig abgedümt, auch wird der Schutt und Abfall nur selten von den Arbeitsplätzen beseitigt. Die Folge davon ist, daß häufig Arbeiter durch herabfallendes Gestein verletzt werden.

In den Zahlstellen, wo die Sandsteinbranche dominiert, wurden in Versammlungen die Berufsgefährden eingehend behandelt und Resolutionsentwürfe, in denen gefordert wird, daß die Berufskrankheit und ihre Folgen dem Betriebsunfall gleichgestellt werden, angenommen. Leider hat die Reichsregierung unsere Wünsche nicht akzeptiert.

Kollege Balthar vom Zentralvorstand hielt in den meisten Zahlstellen des Gaus Vorträge mit Lichtbildern ab über die deutsche Steinindustrie unter besonderer Berücksichtigung der Berufsgefährden. Diese Vorträge wurden überall sehr beifällig aufgenommen und vielfach der Wunsch geäußert, daß ähnliche Veranstaltungen öfters stattfinden sollten.

Die Agitation wurde in der Berichtszeit mit allen zu Gebotstehenden Mitteln betrieben. Die Kollegen Daubeuchaler und Müller-Striegau hatten in den ersten sieben Monaten innerhalb des Gaus nichts unversucht gelassen, dem Verband neue Mitglieder zuzuführen. Durch die Anstellung des bejohlenen Gaulters wurde der Agitation die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Die Erlöse stehen jedoch in keinem Verhältnis zu der aufgewendeten Zeit und den Mitteln.

Die Verwaltungsarbeiten in den Zahlstellen wurden mit kleinen Ausnahmen mustergerähtig verrichtet. Den tätigen Kollegen sei hierdurch der Dank ausgesprochen.

Georg Steininger.

Bericht aus dem 6. Gau (Hannover).

Obwohl im Jahre 1912 größere Kämpfe nicht stattfanden, war das Jahr trotzdem sehr lebendig. Die Lohn- und Tarifbewegungen erstreckten sich auf das ganze Jahr und an Differenzen hats nicht gefehlt.

Die Konjunktur war in Sandstein stark, ja in einigen Zahlstellen sich unsere Kollegen nur einige Monate beschäftigt gewesen, auch in Grabstein war der Geschäftsgang schwächer, wie in den vorhergehenden Jahren, was wohl ausschließlich in der Teuerung seinen Grund hat. Schleppender Geschäftsgang war auch in der schwarzen polierten Granitindustrie stellenweise zu verzeichnen. In Marmor, Kalkstein und Dolomit wars normal. Gute Konjunktur war nur in der Granitindustrie (Arbeiten) und in der Pflastersteinbranche. Hier sind mehrere Betriebe neu eröffnet worden.

Die Lohn- und Tarifbewegungen sind in diesem Jahre alle ohne Streik verlaufen, aber es sind nicht alle zu Ende geführt, eilige sind verlagert. Abgeschlossen wurden 16 Tarife, darunter 12 mit mehr oder minderen Verbesserungen, so daß das Gesamtergebnis gut genannt werden kann. Es bestehen also am Jahresabschluss 32 Tarife im Gau. Ferner wurden in drei Zahlstellen Lohnerhöhungen ohne Tarifabschluss durchgeführt.

Die Tarifbewegungen fanden drei Stadien: eine war erfolglos, eine nicht und im dritten Falle nahmen die Kollegen anderwärts Arbeit an und die Sache schwebt noch.

Zusperren fanden ebenfalls drei Stadien. In Bellerode warf die Firma Siede u. Co. unsere Kollegen kurz vor der Reichstagswahl hinaus, sie wollte den Verband vernichten. Der Kampf dauerte lange und die Firma konnte ihren Zweck nicht erreichen, obwohl sie alle Mittel anwendete, und heute ist die Zahlstelle größer wie vorher.

In Kangelshausen und Einbeck kam es wegen Differenzen zur Ausspernung, die allmählich wieder durch Eingreifen des Gauleiters aufgehoben wurden.

Tarifdifferenzen und Maßregelungen gab es im Berichtsjahre in reichlichem Maße. Unsere Unternehmer, mehr noch ihre Stellvertreter, glauben immer noch, daß sie stets etwas abzuwickeln müssen und sie bringen, um ihr Verhalten zu rechtfertigen, die gewöhnlichsten Begründungen vor. Manchmal handelt es sich um Fälle, wo gar kein Streit entstehen könnte, wenn nicht völler Willkür vorherrschte. Die Differenzen sind, bis auf zwei, alle zugunsten der Kollegen erledigt.

Nicht ganz so günstig bei den Maßregelungen. Da schiebt in diesem Jahre die Firma Bauh u. Co. in Weimar den Vogel ab, sie hat einige ihrer besten Arbeiter auf die Straße gesetzt. Die Kollegen waren ein paarmal dicht daran, die Arbeit einzustellen, aber nach Lage der Dinge mußte darauf verzichtet werden, und geschenkt bleibt der Firma ihre Produktion nicht, so etwas vergessen die Arbeiter nicht gleich. Wenn die Firma glaubt, mit solchen Mitteln den Verband zu schädigen, so ist sie im Irrtum. Im Augenblick kann in jungen Zahlstellen wohl Besetzung eintreten, aber bald merken die Arbeiter den Zweck der Liebung und sie treffen ihre Maßnahmen.

Die gewerkschaftliche Erfahrung beweist, daß nur in jungen Zahlstellen zu Maßregeln seitens der Unternehmer gegriffen wird, bald sehen dieselben ein, daß das Schlimme ins Wasser fließt, welche die Solidarität der Arbeiter nur fördern. Auch ein Verstoß, die Lage der Arbeiter trotz der Forderung zu verschlechtern, falls nicht gefehlt, da wo stramme Organisationen waren, sind die Verjünger glücklicherweise, aber in Bellerode und Einbeck sind eilige Maßregelungen eingetreten. Hätte man richtig und geschickt gehandelt, so wäre es auch hier beim Versuch geblieben.

Die Mitglie der Bewegung weist eine besondere Steigerung nicht auf, aber einzelne Zahlstellen haben ihren Mitgliederstand wesentlich vermehrt. Neu gegründet wurden drei Zahlstellen in der Hülstereibräuderei.

Die Agitation konnte im Berichtsjahre nicht in wünschenswertem Maße betrieben werden, es fehlte an Zeit, die Sache systematisch in Angriff zu nehmen. Die Kollegen in den Zahlstellen müssen hier ebenfalls mehr als bisher tun.

Die Bundestratsoberordnung wird nach wie vor von den Unternehmern ignoriert und die Verstöße gegen die Unfall- und Schiedsvorschriften mehren sich in erschreckendem Maße. Es werden in diesem Jahre die Gewerbeinspektoren von den Reichständen in ihren Bezirken speziell unterrichtet werden.

Wollen wir hoffen, daß die Fortschritte bei den Tarifabschlüssen in diesem Jahre eben so werden und möglichst in glücklicher Weise erledigt werden. Paul Die wig.

Korrespondenzen.

Bischofsverda (Saunzig). Am 16. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Zu Punkt 1 gab der Kassierer die Abrechnung vom 4. Quartal bekannt, welche von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Darauf wurde der Kassierer entlastet. Zu Punkt 2 gab der Vorsitzende den Jahresbericht, Versammlungen haben 9 stattgefunden. Die Mitgliederzahl liegt von 113 auf 120. Die Jahresrechnung betrug 2459.57 M., die Ausgabe 2298.97 M. Zu Punkt 3 wurde die Zentralisierung der Kollegen Beyer-Demig. Er führte den Kollegen vor Augen, wie notwendig es ist, daß die kleineren Zahlstellen sich größeren anschließen. Nach eiligen Anfragen an Kollegen Beyer kam es zur Abstimmung. Für die Verschmelzung ergab sich eine große Mehrheit. Unter Punkt 4 verschiedenes wurde beschlossen, daß sich die Maurer, die im Steinbruch arbeiten, unbedingt zum Steinarbeiterverband überschreiben lassen müssen. Dann wurde beschlossen, alle Monate Bundesrecht zu veranstalten. Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende die Kollegen, die mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, sich im nächsten Quartal zu bessern, und mit Rückständen in die Zahlstelle Demig überzutreten.

Chringebach (Schüring). Am 12. Januar fand hier die diesjährige Generalversammlung statt. Vom Vorsitzenden wurde kurz berichtet, daß die Lage der Kollegen Berten und Brehme gegen den Unternehmer Senner in Bad Berka bis jetzt ganz günstig für die Kläger stehe. Es wurde zur Neuwahl des Vorstandes abgegangen. Aus der Neuwahl gingen hervor: als wiedergewählt: Kollege P. Harz als 1. Vorsitzender, Kollege A. Hartig, 2. Vorsitzender, Kollege H. Kämpfe, Kassierer, Kollege M. Fischer, Schriftführer. Als Revisoren kamen in Vorschlag die Kollegen Wilh. Fischer und M. Harz, beide wurden einstimmig gewählt. Unter anderem wurden die Verhältnisse geschildert betr. der Anmeldung bei der Ortskrankenkasse. Darauf ergab sich, daß die meisten Kollegen, welche in Chringebach beschäftigt sind, in einer niedrigeren Klasse angemeldet sind. Es ist daher Pflicht eines jeden Kollegen, selber darauf zu achten, daß er in die richtige Klasse angemeldet wird.

Jaulbach. Unsere Jahres-Generalversammlung tagte am 12. Januar im Vereinslokal zum Engel. Die Abrechnung vom Berichtsjahre ergab einen Ueberschuß von 10 M. Dem Kommissar wurde für seine gute Leistung Dank ausgesprochen. Dem Jahresbericht gab an Stelle des jetzigen Vorsitzenden, der durch Krankheit verhindert ist, der frühere Vorsitzende Hledensheim. Hieraus war zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl stabil geblieben ist und wir mit dem ganzen Bericht zufrieden sein können. Gewählt wurden: Leo Hledensheim als 1. Vorsitzender, Joseph Hledensheim als 2. Vorsitzender, Karl Joseph Hartmann Kassierer, Theodor Seher Schriftführer und Joseph Anton Hledensheim, Roman Störmer als Revisoren. Die Versammlung war außerordentlich besuchter. Der neue Vorsitzende ermahnte die Kollegen zu einem guten Zusammenarbeiten in diesem Jahre.

Kalle a. S. Saale. Eine wichtige Versammlung tagte am 15. Januar, wo die an der Reichstagswahl und am Museumsbau angebrochene Bewegung zu beenden, resp. Stellung dazu zu nehmen. Vom Zentralvorstand war Kollege Hugo Walthar erschienen. Der Sachverhalt an der Reichstagswahl ist kurz folgender: Im Bundesrat wurde beschlossen, die Verzögerung des Unterhändleramtes zu beantragen. An anderer Tage erklärte der hiesige Vorsitzende, daß dieser Sache Schwierigkeiten im Wege ständen; beharrten wir auf unserem Antrag, so sei derselbe schriftlich beim Bundesrat einzureichen, da der Bund ein höchstes sei. Er könne uns aber schon heute versichern, daß es sehr leicht möglich sei, daß der Bund anordnen könne, es sollen so viel Leute entlassen werden, daß die Ende für die übrigbleibenden Leute groß genug sei. Tags darauf kommt Meister Braßard und regt sich darüber auf, wie wir im Bundesrat einen dergleichen Antrag stellen könnten, er habe den Antrag nun schon eingereicht. Weiter führte er sich beleidigt, daß wir auf Änderungen der Haftbedingungen vorzugehen und Bundesratsoberordnung gedrängt hätten, das ging uns gar nichts an; wenn Strafe zu zahlen wäre, der Lok sollte es sein. Darauf, daß Herr Braßard uns zuvor kam und schriftlich am Reichstagswahl der Reichstagswahl beim Bundesrat ersucht hatte, konnten wir nicht Stellung dazu nehmen oder unsere Antrag zurückziehen. Am

14. Januar teilte dann Herr Braßard seinen Gesellen mit, daß sein Gesuch abschlägig beschieden worden sei; schriftlich habe er es nicht, sondern es sei ihm mündlich Nachricht gegeben worden. Er mußte nun drei Leute entlassen. Dies betraf nun die Ortsverwaltung und den Arbeitgeber. Diese fühlten sich genötigt, weil die Entlassung zum Teil nicht in der Weise, wie eingestellt wurde, stattgefunden hat, zum Teil spielen persönliche Differenzen mit; ferner stehen die Entlassenen auf dem Standpunkt, daß bei einigem guten Willen sich ein Ausweg gefunden haben würde, und die Entlassung rückgängig zu machen. Die Versammlung beschloß, eine Kommission zu wählen, der sich Kollege Walthar anschließt, um mit Herrn Braßard Rücksprache zu nehmen. — Am Museumsbau hatten die bei den Zwischenunternehmern Kupfernebel und Wiltner beschäftigten Steinmehrer wegen Nichtbezahlung nach Tarif die Arbeit niedergelegt. Es handelt sich hierbei um das Abstoßen und dann Scherereien von Säulen und Kapitellen aus Stampfstein. Laut Tarif kostet 1 Quadratmeter gerade Fläche nur 2 Stücken 2.50 M. Am Museum wurden pro Quadratmeter 2.50 M. bezahlt, dafür mußten die Kollegen noch Scherereien, blinde Fugen einbauen und oft noch 4-5 Zentimeter Boffen heranzuführen. Nach in diesem Falle beschloß die Versammlung, bei der ausführenden Firma Westphal durch eine Kommission, welcher sich Walthar anschließt, vorstellig zu werden. Nun referierte der Vorsitzende über unsere Lohnbewegung. Er brachte unsere Gesamtforderung zur Verlesung, ebenfalls ein Begleit Schreiben, welches die Antwort auf die Ablehnung unseres Tarifentwurfs von den Meistern an dieselben ist. Die Versammlung nahm diesen Tarifentwurf einstimmig an und erklärte ihre Bereitwilligkeit, jeberzeit mit den Unternehmern auf dieser Basis zu verhandeln. Im übrigen werden die Meister ersucht, sich bis zum 12. Februar zu äußern. Ein nachträglicher Antrag, die Forderung des 1. Mai zu fordern, fand keine Annahme, nachdem Kollege Walthar seine Meinung zum Besten gegeben hatte. Die Verhältnisse haben sich in den letzten 20-30 Jahren so geändert, daß heute ein internationaler Kongreß die Meister wohl nicht mehr beschließen würde. Die Opfer und Kosten kommen zum größten Teil auf das Konto der Gewerkschaften. Der gemeinschaftlich von Partei und Gewerkschaften angeordnete Monatsreife bei weitem nicht aus, um die Opfer zu unterstützen. Wo sich eine Meister durchführen lasse, ohne daß Aussparungen stattfinden, sollen es auch die Kollegen tun und sich daran beteiligen.

Am 16. Januar, vormittags 11 Uhr, versammelten sich nun die Kollegen vom Platz Braßard und vom Museumsbau, um die Berichte der beiden Kommissionen entgegenzunehmen. Herr Braßard hat es abgelehnt, die Entlassung der drei Kollegen als Maßregelung anzuerkennen. Er wäre gedrängt worden zur Entlassung, weil die Arbeit an der Reichstagswahl dem Bonamt zu schnell fertig würde. Großmütig, obwohl nicht im geringsten verpflichtet, hätte er den drei Entlassenen noch 14tägige Kündigung gewährt, aber wegen des jetzigen Frostes hätte er alle Leute entlassen lassen müssen, darum mußten die drei gleich aufhören. Als im Sommer, wo noch überall Arbeit zu finden war, es mit der Arbeit bei Herrn Braßard knapper wurde, hieß es auch aussetzen; da hat aber Herr Braßard gesagt, er könne den Fremden nicht zumuten zu feiern, denn in diesem Falle würden dieselben sich ihre Karten geben lassen und Feierabend machen, während er dieselben im Winter notwendig brauchte, darum mußten die hiesigen Steinmehrer aussetzen. Im übrigen sind die Entlassenen überzeugt, daß durch den Vorfall an der Reichstagswahl hinter ihrem Rücken Intrigen trieb. — Glücklicher für die Beteiligten fielen die Verhandlungen mit der Firma Westphal wegen der Arbeiten am Museumsbau aus. Dort soll die Arbeit möglichst bald hergestellt werden. Das Resultat ist folgendes: Alle Arbeiten werden im Stundenlohn hergestellt, Anwesenheit und Berechnung ist ausgeschlossen. Maßregelungen und Entlassungen dürfen nicht stattfinden.

Gäskitz (Schlesien). Am 17. Januar fand im Lokale des Herrn Trautmann in Dabsdorf unsere Generalversammlung statt. Der Kassierer gab die Abrechnung vom 4. Quartal bekannt. Gesamteinnahme 6949.48 M., Ausgabe 6728.78 M., bleibt Bestand 2619.70 M. Die Krankengeldkasse hat eine Gesamteinnahme von 2845.88 M. und eine Ausgabe von 118.50 M. Bleibt ein Bestand von 2727.38 M. Beide Abrechnungen wurden von den Revisoren für richtig befunden. Dann hielt Gauleiter O. Steininger einen Vortrag über: Die Widersacher der Arbeiter, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die Kollegen R. Schiller als Vorsitzender, S. Scholz als Kassierer, Dr. Prengel als Schriftführer, P. Günther, J. Reich und P. Teppich als Revisoren gewählt. Im Berichtsjahre kamen noch eilige örtliche Angelegenheiten zur Sprache. Bei der Firma Z. H. A. 1. ist beim Schießen ein Unfall passiert. Es wurde den Kollegen ans Herz gelegt, die Schießvorschriften streng innezuhalten. Weiter kam ein Fall zur Sprache von der Firma Völker u. Kiloleiter. Es sollte ein Stück angefertigt werden, welches zu niedrig berechnet war. Es wurde von einem Schuppen zum andern gefahren, bis sich einer fand, der es in Arbeit nahm. Der Werkmeister führte bei dann freundschaftlich geäußert: Wenn ich das heraus bekomme, wer das Stück nachgerechnet hat, der liegt über die Schienen. Er möchte zurückdenken, daß er vor einigen Jahren noch selber den Häufel schwang und bei der Firma auch schon viele Poliere „geflogen“ sind. Zum Schluß hielt Kollege Steininger noch eine Ansprache, an die Solidarität der Kollegen appellierend.

Hof-Bödig. Unsere Generalversammlung fand am 12. Januar statt. Den Kassierbericht erstattete der frühere Vorsitzende Kollege Sommer. Demselben war zu entnehmen, daß im verfloffenen Jahre 14 Versammlungen stattgefunden, ferner 3 erfolgreiche Lohnbewegungen. Den Kassierbericht erstattete Kassierer Kergner. Kasse und Bücher wurden von den Revisoren geprüft und alles in musterhafter Ordnung vorgefunden. Dem Kassierer wird Decharge erteilt, die Kollegen erhoben sich zum Zeichen der Anerkennung von ihren Seiten. Genamier Kollege verwalte sein Amt seit 20 Jahren ununterbrochen. Die erforderlichen Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: es wurden wiedergewählt: als 1. Vorsitzender Anton Meierhanter, als 2. Vorsitzender Bauer, als Kassierer Karl Kergner; neu gewählt als Schriftführer wurde Kollege Otto Mattheil. Der Verwaltung wurde eine kleine Entschädigung zugewilligt. Zum Schluß wurde von einem Kollegen angeregt, in diesem Jahre unter den Marmorarbeitern eine rege Agitation zu entfalten, denn die Mehrzahl konnte trotz mehrmaliger Anspornung noch nicht dem Verband beigetreten werden, und außerdem besteht in sämtlichen Werkstätten der Marmorbranche nicht einmal ein Tarif.

Kappellroden (Hessen). Am 12. Januar fand die Generalversammlung der Zahlstelle statt. Der 1. Punkt der Tagesordnung, Neuwahl des Vorstandes, ergab, daß sämtliche Vorstandsmitglieder, mit Ausnahme des Kassierers, wiedergewählt wurden. Der Kassierer Buchner konnte eine Wiederwahl nicht annehmen, weil sein Gesundheitszustand ein herartiger ist, daß er ein Sanatorium für Lungentranke anzuhängen muß. An seine Stelle wurde Kollege Dag. Kolböd einstimmig gewählt. Der 2. Punkt, Quartalsabrechnung, fand seine Erledigung durch Vorlesen derselben. Von den Revisoren wurde alles für richtig befunden, es wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und gleich sprach ihm die Versammlung für die musterhafte Bau- und Kassenführung den Dank aus. Stark gerügt wurden vom Vorsitzenden die großen Rückstände in der Beitragszahlung. Nachdem die Kollegen noch verschiedene Anträge, namentlich das Zurückabziehen für Beitragsbeiträge, kritisiert hatten, fand Schluß der ziemlich gutbesuchten Versammlung statt.

Kirchhausen (Dachau). Am 12. Januar fand im Gasthaus zur Bergstraße die Generalversammlung statt. Die Quartalsabrechnung wurde von den Revisoren für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Bemängelt wurde vom Kassierer das monatliche Beitragszahl, weil es immer noch Kollegen gibt, die zwar auf ihre ihnen zustehenden Rechte pochen, aber mit den zustehenden Gründen gezwungen, sein Amt niederzulegen, an seiner Stelle wurde Jakob Simbel gewählt. Als 2. Vorsitzender Johann Baptist Stadler und als Schriftführer Michael Jobk. Als Revi-

foren werden gewählt die Kollegen Johann W. und Georg Anies. Ferner mußte noch Stellung genommen werden zu der Sozialfrage, wobei es sich um die Sozialabrechnung des Sozial abgetrieben hat. Wir haben unter Versammlungslokal nach Geyenheim ins Gasthaus zur Bergstraße verlegt.

Mühlhausen (Sachsen). Am Sonnabend, den 11. Januar, fand unsere Generalversammlung statt. Dieselbe hätte besser besucht sein dürfen. Der Kassierer Kollege Klaus gab den Kassierbericht bekannt. Die Einnahmen im 4. Quartal betrugen 1160.17 M., die Ausgaben 718.60 M., somit bleibt ein Kassierbestand von 441.57 M. Die Revisoren gaben bekannt, daß die Kasse und Bücher in guter Ordnung sind, und wurde auf deren Antrag dem Kassierer Entlastung erteilt. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Dazu gab Kollege Traub den Kartellbericht. Einige Kollegen ergänzten noch diese Ausführungen. Es wurde beschlossen, daß sich der Vorstand aus Kartell wendet, um für eine der nächsten Versammlungen einen Referenten zu bekommen. Im Punkt 3 verschiedenes gab der Vorsitzende bekannt betreffs der Unlösen im Prozeß Fleischmann, welche vom Zentralvorstand abgehört wurden. Der frühere Kollege Fleischmann hatte die Zahlstelle Mühlhausen verklagt, weil ihm von dieser Extraktoren und Extraktbeiträge vom Frankengeld abgezogen wurden. Unsere Kollegen sind entschlossen durch Zeitversummung zur Vertretung der Sache durch einen Anwalt. Es gab dann eine lebhafteste Debatte über den ablehnen Standpunkt der Zentralleitung. Ein Antrag wurde einstimmig angenommen, daß wir uns beschwerdeleitend gegen den Zentralvorstand an den Verbandsausschuß wenden.

Männerkott a. Main. Am 8. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Leben unseres Kollegen Philipp Heinrich, wohnhaft in Mühlhagen, durch Erheben von den Seiten geehrt. Dann verlas der Kassierer die Abrechnung. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Darauf wurde zur Neuwahl geschritten. Wiedergewählt wurden: als 1. Vorsitzender Wilhelm Reuther, als Kassierer Joseph Barthelme, als Revisoren die Kollegen Max Hein und Gabriel Meiner, neu gewählt als 2. Vorsitzender wurde Gregor Böh und als Schriftführer Kollege Schumann. Im Punkt 4 örtliche Angelegenheiten setzte eine lebhafteste Debatte ein betreffs des Sozial. Es andererseits eine nochmalige Übermittlung über diese Frage beantragt wurde, so kamen wir mit überwiegender Mehrheit zu dem Resultat, das hiesige Sozial beizubehalten, wie auch schon die vorige Versammlung beschlossen hatte, da auch unter Mr. Herr Sprung, uns bereitwillig sein Sozial zur Verfügung zu machen die durchreisenden fremden Kollegen nach Möglichkeit zu beherbergen versprochen hat. Im Punkt 5 verschiedenes wurde unter anderem kritisiert, daß die Firma Deutsche Steinwerke das Geld in Lohnlisten ausbezahlt, die Listen aber mit Unterdruck des Empfängers wieder einlegt. Die Kollegen sind jedoch der Meinung, daß die Lohnliste in Händen des Arbeiters zu bleiben habe. Sodann wurde die sehr gut besuchte Versammlung geschlossen.

Ober-Weißau (Schlesien). Am 12. Januar tagte bei Herrn Kaskante unsere Generalversammlung. Zum Punkt 1 gab Kollege Kaskante den Kassierbericht vom 4. Quartal. Nach Einnahme und Ausgabe verbleibt ein Kassierbestand von 1084.72 M. Darauf gab der Kassierer den Jahresbericht über den Stand der Kasse. Diese hat im Jahre 1912 um 378.82 M. zugenommen. Der Vorsitzende gab einen Bericht über die Tätigkeit im allgemeinen; wir konnten unsere Mitgliederzahl um 24 erhöhen. Mit großer Aufmerksamkeit und Beifall wurden die Berichte aufgenommen. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes. Auch wurde Stellung zu den kommenden Tarifangelegenheiten genommen. Unter anderem wurde der Versammlung bekanntgegeben, daß die Firma Z. H. A. 1. unsern Vorstand nach dem hiesigen Brauch gekündigt hat. Die gut besuchte Versammlung war sehr erfreut darüber. Die Arbeiter können es nicht begreifen, wie es Herr Zucht mit seinen christlichen Grundsätzen vereinbaren kann, unsern Vorsitzenden zu kündigen. Herr Zucht hat durch sein Vorgehen, wenn auch ungewollt, bewirkt, daß er wieder einige Sozialverhältnisse mehr gekündigt hat. Leute, welche schwer zum Verband zu bewegen waren, verzichteten auf die Kündigung. Wenn Herr Zucht von seiner Reife zurück ist, werden wir auf dieses Verkommen noch zu sprechen kommen. Ebenfalls kam die Kündigung des Kollegen Herzog zur Sprache, welcher bei der Firma Z. H. A. 1. Arbeit vorgeprochen hatte, aber nicht eingestellt wurde, trotzdem die Firma Leute suchte. Kollegen, besucht immer die Versammlungen, damit wir auch in Zukunft uns zu einer noch festeren zielbewußten Macht zusammenschließen. Darauf wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Kammelsbach (Sachsen). Am 12. Januar fand unsere Generalversammlung statt. Der Besuch hätte besser sein können. Der 1. Punkt der Tagesordnung, Neuwahl der Vorstandsmitglieder, ergab, daß die bisherigen Vorstandsmitglieder alle wiedergewählt wurden. Auch wurde erfreulicherweise in der Diskussion auf manches aufmerksam gemacht und einige Mängelstellen gegeben für dieses Jahr. Es herrschte in der ganzen Versammlung ein sehr guter Geist und befreit zu den schönsten Hoffnungen. Die Abrechnung wurde von dem Kollegen Almann verlesen und von den Mitgliedern für richtig befunden.

Maders (Gemeinschaft). Am 13. Januar tagte im Hotel Germania unsere Generalversammlung. Zu Punkt 1 erstattete Kassierer Kollar die Quartalsabrechnung. Die Revisoren erklärten, daß sich alles in bester Ordnung befindet. Darauf wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Beim Punkt 2 wurde Fritz Barenisch als 1. Vorsitzender und Gustav Schiller als Schriftführer wiedergewählt, Johann Schmidt als Kassierer und Franz Schmid als 2. Vorsitzender wurden neu gewählt. Dann verlas Kollege Müller die Antwort, welche er vom Zentralvorstand bekommen hat auf sein Schreiben. Die Kollegen sind mit diesem Schreiben nicht zufrieden. Es wurde darüber eingehend debattiert. Auch mit dem Gutachten des Gauleiters in Sachen der Sparrentöpfe sind wir nicht zufrieden. Nach unserer Meinung handelt es sich um Bahnstrecke. Dann wurde beschlossen, ein Wintervergnügen abzuhalten.

Strehlitz. Am 16. Januar tagte in der Wirtschaft zum Vogelgesang unsere Generalversammlung. Die Hauptpunkte der Tagesordnung waren: die Abrechnung vom 4. Quartal und Wahl der Ortsverwaltung. Zum Punkt 1 Abrechnung gab der alte Kassierer, Kollege Wilhelm Schül, Bericht. Die Kassierführung wurde von den Revisoren als musterhaft bezeichnet, und damit unser alter Kassierer recht stol, auf seine Tätigkeit zurückblicken kann, wurde ihm auch der Revisorwahl die Ehre zu teil, als Revisor weiterwirken zu können. Dann gaben die Kollegen Schäfer und Göttinger einen kurzen Einblick auf das verfloffene Jahr. Wir können mit Stolz auf das Jahr 1912 zurückblicken. Göttinger hat durch sein energisches Eintreten sehr viel erreicht. Allen recht zu machen, ist dabei auch möglich. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Schäfer, als Kassierer Fritz Teufel, als Schriftführer Gottfried Nideler und als Revisor Karl Lehmann und Marmorarbeiter Steimer gewählt.

Strehlitz (Schlesien). Am 12. Januar fand unsere Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Zum 1. Punkt der Tagesordnung berichtete Kollege Berner über die Tätigkeit der Bezirkskommission im verfloffenen Jahre. Beim 2. Punkt gab der Kassierer Da Gottia die Abrechnung vom 4. Quartal. Die Einnahme betrug 4455.51 M., die Ausgabe 2431.43 M., bleibt ein Kassierbestand von 2024.08 M. Von der Sterbefälle gab Kollege Julius Lorenz die Abrechnung; die Ausgabe betrug 858.55 M. Nachdem die beiden Kassierer die Abrechnung verlesen hatten, wurde ihnen Decharge erteilt. Im 3. Punkt, Wahl der Ortsverwaltung, wurde Kollege Joseph Berner als 1. Vorsitzender, Julius Lorenz als 2. Vorsitzender, Hermann Da Gottia als Kassierer, Fritz Lorenz als Schriftführer, Paul Aberle als Stellvertreter Schriftführer, Gustav Rindel, Paul Witten, Paul Grindel und Karl Winkler als Revisoren gewählt. Nachdem die Wahlen beendet waren, folgte noch eine interne Aussprache.

28.000 ... mit 17/17 ... 16 ...
Sandstein in ... 1800 ...
... für eine ...
... 2. Sorte ...
... 7 in Berlin ...
... für Neu-
...
... 21870 ...
... 111.800 ...
... 2. Klasse ...
... für die ...
...
... 1. Klasse ...
... 2. Klasse ...
... 1. Klasse ...
... 2. Klasse ...
... 1. Klasse ...
... 2. Klasse ...

Storrespondenzen.

Colmar i. E. Am 11. Januar tagte im Volkshaus die ordentliche Generalversammlung. Der Vorsitzende gab einen Überblick über das vergangene Jahr. Gleich zu Anfang des Jahres wurde eine rege Agitation betrieben und somit die Mitgliederzahl von 29 auf 38 erhöht, so daß wir zurzeit 88 Prozent organisiert sind. Auch wurde eine Lohnbewegung inszeniert und mit Erfolg beendet. Es wurde ein Tarifvertrag (Straßburger mit 6 Prozent Erhöhung) sowie ein Stundenlohn von 81 Pf. als Mindestlohn abgeschlossen. Gleich nach Inkrafttreten des Lohnvertrages machte sich leider Arbeitsmangel bemerkbar. Die im April in Kraft getretene Krankenzuschussklasse hatte erfreuliche Fortschritte gemacht. Der Kassenbericht wurde vom Kassier Kollegen Grein gegeben, da der Kassierer in einer Ungehörigkeit weilt. Die andern Revisoren bestätigten deren Ordnung und Richtigkeit, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Unter Verschiedenes wurden die Kollegen Wilh. Hüß, geb. am 28. August 1883 zu Kassel (Interimskarte 28.998) und August Brontant, geb. am 17. Mai 1890 zu Colmar i. E. (Interimskarte 28.000) wegen großer Minderjährigkeit (§ 8, III, Sa) ausgeschlossen, da diese schon mehrmals aufgenommen wurden und sich der Pflicht entzogen und ihrer Pflicht dann nicht mehr nachkamen. Auch sind die richtige Passenzähler und vergessen überall die Kol. sowie Besche zu bezahlen.

Merchingen. Am 11. Januar fand unsere Generalversammlung statt, welche nur mäßig besucht war. Der Vorsitzende verlas die Abrechnung, weil der Kassierer nicht anwesend sein konnte. Die Einnahme betrug 470.88 Mark, die Ausgabe 221.82 Mark, mithin bleibt ein Kassenbestand von 249.06 Mark. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Sodann ergreift Kollege Biewig das Wort und schilderte den in einem sinnreichen Vortrag die Bedeutung und Wirkung des Verbandes und ermahnte die Kollegen zur Einigkeit und Treue zum Steinmetzenverbande. Hierauf wurden noch einige Wünsche der Kollegen entgegengenommen, so auch der der Quartaler Kollegen. Auch in Quental soll eine Versammlung gemacht werden, und das mit Recht. Biewig wird dort referieren.

Erzell. Das Jahr 1912 war für die Steinmetzen Erzell in bezug auf Arbeitsgelegenheit ein gutes, wobei auch die Finanzverhältnisse der Zählstelle sehr gut abzuwischen. Zurückzuführen ist dies darauf, daß wir in diesem Berichtsjahre von Tarifverträgen verschont blieben, während in den früheren Jahren immer keine Schamkäse mit den Unternehmern stattfanden, welche die Unternehmern etwas lernten. Eine unglückliche Sache ist die Arbeitsniederlegung der Kollegen in der Kunststeinfabrik in der Radowitzstraße geworden. Eine sehr begrüßenswerte Erregung für die hiesigen Steinmetzen, hauptsächlich für die Sandsteinarbeiter, ist die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit. Was nun die Agitationsarbeit anbelangt, so war auch hierbei die Verwaltung bemüht, die uns noch Fernstehenden in unsere Reihen zu bringen, hauptsächlich diejenigen in den Darmortfabriken.

Frankfurt a. M. Am 14. Januar tagte im Gewerkschaftshaus unsere zur Besuche Generalversammlung. In seinem Jahresbericht resümierte Kollege Menges noch einmal kurz die Tarifabschlüsse der Zählstelle. Er hob hervor, daß das vergangene Jahr für die Verwaltung ein arbeitsreiches, für die Kollegen aber auch ein erfolgreiches gewesen sei. Auch dem vom Kollegen Winkel gegebenen Kassenbericht stellte sich im 4. Quartal die Einnahme auf 481.58 M., die Ausgabe auf 172.46 M., somit beträgt der Kassenbestand 314.07 M. In Krankentage, Maßregelungen und Sterbeunterstützung wurden 1912 insgesamt 1148 M. ausbezahlt. Diese Summe spricht jedenfalls ziemlich deutlich für den materiellen Wert gewerkschaftlicher Organisation. Als Vorsitzender wurde, nachdem Kollege Menges eine Wiederwahl ablehnte, Kollege Wolf, als Kassierer Kollege Winkel und als Schriftführer Kollege Decker gewählt. Revisoren sind die Kollegen Menges und Koch. Es sei an dieser Stelle dem Kollegen Menges Dank gesagt für die unermüdete Arbeit, die er in seiner vierjährigen Tätigkeit als Vorsitzender geleistet hat. — Die Firma Hl. Holzmann u. Co. teilt mit, daß sie gleich uns den Tarif zum 31. März 1913 gekündigt habe und die Einführung eines Gliedertarifs wünscht. Zugestimmt wurde dem Beschluß des Gewerkschaftstarells, für die Jugendbewegung pro Jahr und Mitglied 10 Pf. zu zahlen. Ueber die neuerlichen Manipulationen der Firmen Kleber und Wolf setzte eine recht abfällige Kritik ein. Der Vorstand wurde beauftragt, geeignete Schritte gegen beide Firmen zu tun, um etwaigen Ertragsvorteilen sofort beugehen zu können.

Gelesen (Oberfranken). Am 12. Januar fand unsere Generalversammlung statt, die sehr schlecht besucht war, indem von 110 Mitgliedern nur 31 anwesend waren. Noch bedauerlicher ist der Besuch deshalb zu nennen, da ein sehr interessanter Vortrag über: Das neue Krankenversicherungsgesetz gehalten wurde. Der Kassierer gab den Kassenbericht vom 4. Quartal 1912 bekannt, der mit einem Kassenstand von 842.34 Mark abschloß. Dann wurde die bisherige Vorstandswahl wieder- und Kollege Ordnung als Revisor neugewählt. Es wurden einem Kollegen, der sich zurzeit in der Ungenügsamkeit Bischofsgrün befindet, 20 Mark, einem weiteren Kollegen 15 Mark Postambulanzunterstützung gewährt. Im weiteren wurde von den Kollegen der Firma S. Faberpfund über den neuernannten Vorkassierer Kollege geführt. Dieser Herr, Johann Dörfler ist sein Name, riefelte den abgewählten Kollegen durch sein früheres Betragen noch bekannt,

weil jetzt, nach 12 Wochen (die Zeit, wo ihm der Akt Polter gegeben worden ist), nicht mehr, wie er als Arbeiter von seinem Vorgänger behandelt wurde und seine jetzigen „Untertanen“ zu behandeln hat. Scharfe Nebenbarten sind an der Tagesordnung. Wenn die Kollegen ihn um eine Arbeitsangelegenheit fragen, so schämt er sie an, als hätte er Laubbuben vor sich. Ueber dies von den Kollegen befragt, erhielten sie die Antwort: „Das ist meine Gewohnheit.“ Wir glauben, daß diese paar Worte diesen Herrn zu andern Gemüthen führen, im andern Falle wird ihm mit mehr Material aufzuwarten werden. Es muß hierzu bemerkt werden, daß der Firmeninhaber nur anständig Behandlung seiner Arbeiter beabsichtigt. Zum Schluß legte der Vorsitzende den Kollegen, die sich mit ihnen betragen sehr im Mißstande befinden, nahe, ihren Pflichten baldigst nachzukommen. Mit der Aufforderung, auch in Zukunft fest und treu zum Verbandszugehörigen zu sein, schloß er die schon verlaufene Versammlung.

Anmerkung des Schriftführers: Auffallend ist es, daß in der letzten Zeit sehr viele Kollegen die Lungenheilstätte Bischofsgrün aufsuchen müssen. Fast alle Kollegen sind in der Wunde der Firma Künzel u. Schödel beschäftigt. In diesen Borkommnissen dürfte vor allem die allzu starke Staubentwicklung die Schuld tragen. Diesem Uebel entgegenzuwirken zu können, wurde im vorigen Jahre im April eine Kommission vorkestellt, die an die Vertreter der Firma das Ersuchen stellte, eine Dachventilation einzurichten, wie sie in anderen Wälden, so bei dieser Firma in Schwarzenbach, besteht. Dieses wurde auch den Leuten zugestimmt, jedoch auf die Ausführung warfen sie heute noch. Man sollte doch glauben, wenn es sich um die Gesundheit der Arbeiter dreht, daß solche Versprechungen auch eingelöst würden.

Doppelheim. In Nr. 4 des „Steinmetzen“ unter der Rubrik „Streik- und Lohnbewegungen“ heißt es: „Der Oberwaldbetriebsrat wird soeben mit einigen Aufbesserungen bis zum Jahre 1915 verlängert.“ Diese Meldung war verfrüht. Die Verlängerung hängt noch von der Abstimmung einer Bezirksversammlung ab. In einer Zuschrift von unserer Seite an den Vorstand der vereinigten Arbeitgeber wurde die Auslegung verschiedener Tarifpositionen geklärt. Dieser Zuschrift wurde auch stattgegeben. Unterhandlungen fanden am 30. Dezember statt. Bei verschiedenen Positionen wurde auch eine Erklärung herbeigeführt, zugleich wurde auch den Stößern 1 Pf. pro Stunde vom zweiten Jahre ab bewilligt. Die Kommission der Arbeitgeber verlangte zugleich eine Verlängerung des Tarifs um drei Jahre. Es wurde von unserer Seite erklärt, daß wir mit unsern Kollegen über die Verlängerung des Tarifs um drei Jahre noch Rücksprache nehmen wollten. Eine Bezirksversammlung, die am 12. Januar in Heppenheim tagte, befaßte sich mit dieser Angelegenheit. In einem Beschluß, der zur Abstimmung gelangte, wurde die Wiederabstimmung der noch ungenügsamen Kollegen und vom dritten Jahre ab eine Lohnerhöhung von 3 Prozent verlangt. In einer nachträglichen Unterhandlung, die am 28. Januar tagte, wurde die Wiederabstimmung der Gemahregelten abgelehnt, aber unter keinen Umständen eine Lohnerhöhung. Das Weitere muß sich also noch finden.

Kaiserslautern. Am 12. Januar fand im Lokal zur Burg unsere Generalversammlung statt, die nicht zum besten besetzt war. Der Kassierer gab den Kassenbericht vom 4. Quartal; dem folgte die Wahlenwahl. Als 1. Vorsitzender wurde Franz Klingel, als Kassierer Friedrich Wages, als Schriftführer Johann Benhardt und als Revisoren Joseph Kettenbaum und Franz Wages II. gewählt. Es wurde beschlossen, 5 Pf. mehr Kassazuschlag zu erheben, betreffs Krankengeldzuschlag. Der Vorsitzende erwähnte nochmals die Kollegen an ihre Pflichten gegenüber dem Verband.

Altenheim (Hochelgebirge). Am 12. Januar tagte im Lokal Spohl eine gut besetzte Mitgliederversammlung. Der Vorsitzende Spohl gedachte zuerst der verstorbenen Mitglieder im vorigen Jahre, wobei sich die Kollegen von ihren Eiden erhoben. Der Kassierer Köpfer verlas die Abrechnung vom 4. Quartal 1912. Der Vorsitzende erstattete dann einen kurzen schlichten Jahresbericht. Die Verwaltungsmittel wurden wiedergewählt: Johann Spohl als Vorsitzender, Karl Köpfer als Kassierer, und Müller als Schriftführer. Es wurde beantragt, die Unterzahlungen besser zu besorgen. Der Antrag wurde nach längerer Debatte angenommen. Weiter wurden noch einige dringliche Angelegenheiten erörtert, die in Zukunft besser beachtet werden sollen.

Rudwigsgraben a. Rh. Am 11. Januar fand unsere nur mäßig besetzte Generalversammlung statt. Der Kassierer Fall gab den Kassenbericht, jedoch was der Kassenbestand gegen den Vorjahres keine sonderliche Verbesserung auf. Der Grund ist wohl in den vielen Auslagen bei der letzten Lohnbewegung zu suchen. Aus dem Jahresbericht ist besonders hervorzuheben, daß die Steinmetzen eine Lohnbewegung mit Erfolg durchgeführt haben. Der Stand der Mitglieder ist leider zurückgegangen. Schuld daran ist nur die Gleichgültigkeit einiger Kollegen und der gelbe Verband. Bei der Vorstandswahl wurde Kullmann als Vorsitzender, Fall als Kassierer und Spanheimer als Schriftführer gewählt. Revisoren wurden Schöning und Brumm. Unter Punkt Verschiedenes wurde das Verhalten zweier Kollegen gerügt, welche Arbeit in Abord übernommen haben, obwohl wir einen Tarif haben, welcher nur auf Tagelohn lautet.

Haeftbrühl. Am 19. Januar fand im Weimannsgraben unsere diesjährige Generalversammlung statt. Bevor in der Tagesordnung eingetreten wurde, bedauerte der Vorsitzende, daß von 88 Mitgliedern nur 32 anwesend waren. Ausgenommen wurde der Kollege Martin Knödel und ihm anheimgestellt, sich als guter Kollege zu zeigen. Der Kassenbericht wurde vorgelegt und für richtig befunden. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Joh. Sarnier, 2. Vorsitzender Leonhard Hoffmann, Kassierer Joh. Geil, Schriftführer Gg. Dahn, Revisoren Frz. Wohlmayer und Peter Eidel. Unter Punkt Verschiedenes stellte der neugewählte Kassierer den Antrag, sämtliche Mitgliedsbücher, welche in den Händen der Kollegen sind, einzuziehen. Auch das Erwerbslosen-Markenzeichen scheint wieder eingeführt zu sein. Die Ursache ist teils der Arbeitslosigkeit, teils der Sauberkeit und Interesseloftigkeit zuzuschreiben.

Münster. Unsere am 10. Januar stattgefundene Generalversammlung war gut besucht. Vom Kassierer wurde der Kassenbericht des 4. Quartals 1912 vorgelegt. Derselbe wurde von den Revisoren für richtig befunden und darauf dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Vorsitzender Kollege Peter Biehof, Kassierer Kollege Hof. Lambrecht, Schriftführer Kollege Hubert Einnebaum, die Kollegen Ahlers und Thöne als Revisoren. Unter Punkt Gewerkschaftliches wurden die Mitglieder darauf aufmerksam gemacht, ihre Beiträge pünktlicher zu bezahlen. Dann wurde nochmals an den Beschluß erinnert, der lautet, daß diejenigen Kollegen, die zwei Drittel der Versammlungen nicht besuchen, keine Unterstützung aus der Ortskasse bekommen. Zum Schluß wurde darauf hingewiesen, daß diejenigen Kollegen, welche noch nicht dem Konsumverein angehören, baldigst demselben beitreten sollten.

Osterohe a. S. Am 12. Januar tagte im Freiheits Hof unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung, welche leider sehr schlecht besucht war. Zunächst verlas der Kassierer die Abrechnung vom letzten Quartal 1912, welche von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Es wurden in die Ortsverwaltung gewählt: als 1. Vorsitzender Johann Berghoff, als 2. Vorsitzender August Tempewolf, als Kassierer Wilhelm Koch, als Schriftführer Grewe, als Revisoren Heise und Grünenberg. Auf Antrag des Kollegen Kleine wurde beschlossen, die Zählstelle Kurzbach nach Osterode zu verlegen. Hierfür wurden noch diverse Angelegenheiten erledigt. Den Kollegen von Osterode und Umgegend wird dringend ans Herz gelegt, sich in Zukunft mehr an die Versammlungen zu beteiligen.

Wolkow i. M. Am 11. Januar tagte unsere Generalversammlung. Der Vorsitzende gab zugleich den Jahresbericht von 1912; es hatten 12 Monats- und 3 Extra- Versammlungen stattgefunden. Aus der Präsenzliste war zu sehen, daß der Versammlungsbesuch

von einigen Kollegen eine sehr schlechte war. Dann gab der Kassierer seinen Jahresbericht und die Abrechnung vom 4. Quartal. Bei der Verteilung der Restanten waren noch viele Kollegen dabei, die mit eilichen Marken reisterten. Es wurde deshalb der Antrag eingebracht, daß der Kassierer sich mit diesen Kollegen in Verbindung setzen soll. Weiter wurde zur Wahl der Ortsverwaltung geschritten, die eine ganze Zeit in Anspruch nahm, da niemand aus ersten Vorsitzenden „emporsteigen“ wollte. Dem Schriftführer eine kleine Gehaltsaufbesserung zu gewähren, wurde abgelehnt. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Karl Paulz, 2. Vorsitzender H. Öhring, Kassierer A. Klär, Schriftführer F. Gortig, Revisoren Rudat und Liebt. Es wurden wieder Mißstände aufgerollt, welche auf dem Plage von Lüders herrschen.

Kosbach (Oberpfalz). Am 7. Januar fand im Volkshaus Gasthaus zu Wang unsere diesjährige Generalversammlung statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht über das vergangene Jahr. Dann gab der Kassierer die Abrechnung vom vierten Quartal bekannt, welche von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Für seine musterghilftige Kassenführung wurde ihm Anerkennung ausgesprochen. Vorsitzender Joh. Secht und der Kassierer Joh. Ahn wurden wiedergewählt. Unter Punkt Verschiedenes wurden einem Kranken Kollegen zehn Mark aus der Ortskasse einstimmig bewilligt. Es wurde dann vom Kassierer gefordert, daß diejenigen Kollegen, welche über acht Wochen im Mißstand sind, als gestrichen gelten. Die Versammlung nahm einen guten Verlauf und endete mit einem dreifachen Hoch auf den deutschen Steinmetzenverband.

Mohlschlag (Hochelgebirge). Die Steinmetzen der Zählstelle Janowitz und Umgegend hielten am 12. Januar im Mohlschlag in Buhls Gasthof ihre Generalversammlung ab. Als Vorsitzender wurde Kollege Heimer, als Kassierer Kollege Krause und als Schriftführer Kollege Karl Wagg gewählt. Unter Verschiedenes wurde sehr stark kritisiert, daß mehrere Kollegen es überhaupt nicht für nötig halten, in die Versammlung zu gehen. Es gibt Mitglieder, die das ganze Jahr keiner Versammlung beigewohnt haben. Zuletzt wurde ein Hoch auf den Steinmetzenverband ausgebracht. Dann schloß der Vorsitzende die schwach besuchte Versammlung.

Schmün (Rauß). Hier tagte am 10. Januar eine gut besetzte Steinmetzenversammlung. Ueber das Thema: Freie oder christliche Gewerkschaftsbewegung? sprach Kollege Alois Staudinger. Er führte den Nachweis, daß sich das Zentrum für die christlichen Organisationen bisher sehr interessiert hat. Besonders eingehend setzte er den Unterschieden den Begriff auseinander: Konfessionelle und interkonfessionelle Gewerkschaften. Eine ausgiebige Erörterung fand auch die päpstliche Enzyklika Singulari quadam. Wie kommt denn der Papst dazu, sich um deutsche Gewerkschaftsfragen zu bekümmern? Diese Enzyklika ist natürlich den Unternehmern sehr willkommen. Daß die hiesigen Arbeiter sich von dem Zentrumskommunistenverband nicht einlassen lassen, muß ihre Selbstachtung schon erfordern. Um das Zentrumsmantelchen zu vermeiden, werden nach der Kaufs evangelische Sekretäre gesucht. Es wird dabei verschwiegen, daß die Kölner Führer getreue Diener des Zentrums sind. Große Entrüstung erregte es, als der Sekretär bekanntgab, daß der örtlich-nationale Arbeitersekretär Folgt-Dresden am 10. Juni 1912 im nahen Bahren vor einer Versammlung referierte, in welcher meist Unternehmern anwesend waren. Ein Steinmetzenbesitzer machte dabei den Vorschlag, daß sich Leute unter 21 Jahren überhaupt nicht organisieren dürften. Und auf das Wohlwollen der Unternehmer bauen die „Kritik“-Sekretäre, sonst müßten sie dem bekannten Direktor Lügner in odänitz, der schon zweimal für Versammlungsbesucher war, harnachen, was es heißt, wenn er die Rechte der Arbeiter mit Füßen tritt. Das Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Diskussion war eine aufkommende. Es wurde anerkannt, daß der Steinmetzenverband mit dem Abschluß des Tarifvertrages den hiesigen Arbeitern einen großen Vorteil verschafft hat. Die Zählstelle zählt jetzt gegen 1000 Mitglieder, und ständig sind Neuaufnahmen zu verzeichnen. Angelegt wurde ferner, daß sich die Kollegen noch mehr dem Zentrum angeschlossen möchten. Mit einer ähnbenden Ansprache des Vorsitzenden wurde die Versammlung geschlossen.

Stettin. Am 11. Januar tagte eine außerordentliche Versammlung im Volkshaus, in der unser Gauleiter D. Hanßle einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag hielt. — Am Dienstag, den 21. Januar, fand unsere Generalversammlung statt, in der der Kassierer die Abrechnung vom 4. Quartal vorlegte. Die Einnahme betrug 455.58 M., die Ausgabe 222.72 M., somit bleibt ein Ueberschuß von 232.87 M. Auf Antrag wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Gewählt wurden als 1. Vorsitzender Kollege Joh. Müller, als Kassierer Kollege Wilh. Boll, als 2. Vorsitzender Kollege Albert Müller und als Schriftführer Kollege Hermann Jander. Als Revisoren wurde Kollege Potrandt wieder- und Kollege Döllt neugewählt. Als Kartelldelegierter wurde Kollege G. Wolff gewählt.

Waren. Am 4. Januar fand unsere Monatsversammlung statt. Der Kassierer verlas die Abrechnung. Diese wurde für richtig befunden. Dann wurde der Kassierer entlastet. Zum Kartellbericht nahm Kollege Hüter das Wort. Der Vorstand wurde bis auf den Schriftführer einstimmig wiedergewählt; als Schriftführer wurde Kollege Harsfeld gewählt. Der Punkt Genossenschaftliches wurde verlesen. Die Anwesenden versprochen, in Zukunft alles zu tun, um den Verband zu fördern. Offenlich wird das Versprechen auch eingelöst. Im übrigen können wir mit unsern Fortschritten aufzubeien sein.

Weihenhardt (im Hochelgebirge). Am 11. Januar fand bei Herrn Fris Jahn unsere Jahres-Generalversammlung statt. Der Kassenbericht wurde vom Kassierer vorgetragen und ihm hierüber Entlastung erteilt. Sodann wurde die ganze Jahresabrechnung verlesen und der Verwaltung einstimmig Decharge erteilt. In die Gesamtverwaltung wurden folgende Kollegen gewählt: 1. Vorsitzender Georg Morgener, 2. Vorsitzender Matthäus Schmidt, Kassierer Christian Müller, Schriftführer Johann Schöberl. Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl mit Dank an. Zum Schluß wurde der gesamte Jahresbericht vorgetragen. Es wurde den Kollegen ans Herz gelegt, in diesem Jahre etwas mehr Tätigkeit in der Organisation zu zeigen. Die Versammlungen im letzten Jahre waren oft miserabel schlecht besucht, denn von 220 Kollegen waren oft nur 20 bis 30 anwesend. Auch sollten die Kollegen etwas mehr Vertrauen zur Verwaltung haben, es gibt hier zuviel Kritiker. Also Kollegen, tut eure Pflicht und seid einmütig, dann werden wir auch bessere Zustände schaffen.

Winterhausen am Rain. Am 12. Januar fand im Gasthaus zum Löwen unsere Generalversammlung mit Neuwahl statt. Der Vorsitzende gab einen kurzen Rückblick über die Verbandstätigkeit im verfloßenen Jahre. Der Kassierer gab die Abrechnung vom 4. Quartal 1912 bekannt, die von seiten der Kollegen anerkannt wurde. Es wurde ihm wegen der musterghilftigen Kassenführung abgemessenes Lob zuerkannt. Auch wurden einige Hilfsarbeiter in den Verband aufgenommen. Obwohl Herr Japs selbst Schlichtergerichtsmitglied ist, läßt bei ihm mancher über die Einhaltung des Tarifs zu wünschen übrig. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn Herr Japs der Aufforderung, die ihm von seiten des Arbeitgeberverbandes zugegangen ist, Folge leisten würde.

Am Namen des Kaisers!

In der Privatloge des Edmund Storz, Steinmetzenbesitzer in Indlan, vertreten durch die Rechtsanwältin Justizrat Port und Gung, hier, Privatklagers, gegen den Alois Staendinger, Rechtsanwalt der Zeitung „Der Steinmetzen“ in Leipzig, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Schöffer, hier, Angeklagten, wegen Verleumdung, hat das Kaiserliche Schöffengericht in Kottbus in der Sitzung vom 9. Oktober 1912, an welcher teilgenommen haben: Amtsgerichtsrat Hofinger als Vorsitzender, Joseph Schmitt, Andreas Müller als Schöffen,

Sekretariats-Assistent Gruber als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt: und zwar auf Grund der §§ 186, 200 Str.-G.-B.: 1. Der Angeklagte wird wegen Milder Nachrede in Bezug auf den Privatkläger zu einer Geldstrafe von einhundert Mark, hilfsweise zu fünf- und zwanzig Tagen Haft und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. 2. Dem Privatkläger wird die Befugnis erteilt, den verurteilten Teil des Urteils binnen einer Frist von sechs Wochen nach Rechtskraft einmal in der Zeitung „Der Steinarbeiter“ auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen. gez.: Hofinger. Die Nichtigkeit vorstehender Abschrift beglaubigt, sowie die Rechtskraft bescheinigt: Kolmar, den 18. Januar 1918. Der Gerichtsschreiber am Kass.-Umsgericht. L. S. gez.: Gruber.

Kundschau.

Neuer Streik in den Marmorwerken von Carrara. Alle Arbeiter der Marmorbrüche von Carrara, rund 9000 an der Zahl, sind in den Ausnahmestand getreten, um endlich eine Lösung der Frage der Alterspensionen zu erzwingen. Im vorjährigen streikähnlichen Streik hatten sie diese Pensionen schon errungen, aber die Unternehmer haben sie dem fast nichts zur Verwirklichung der Sache getan und haben sich außerdem in einen Konflikt mit der Aktiengesellschaft verwickelt, die die Marmorbahn betreibt. Diese Bahn hatte sich erbötig, bei Verlängerung ihrer Konzession auf weitere 62 Jahre und Erhöhung des Transportpreises um 0,75 Lire pro Tonne Marmor, alle Kosten, die den Unternehmern aus der Altersversicherung erwachsen, selbst zu tragen; die Unternehmer wollten aber von einer Erhöhung der Tarife nichts wissen und suchten sich durch Beschaffung eigener Lastautomobile von der Bahn unabhängig zu machen. Die Folge dieses Konflikts war stets wachsende Arbeitslosigkeit der Transportarbeiter. Um der Verlängerung einer untraglichen Situation vorzubeugen und endlich die Pensionsfrage zu erledigen, hat die Arbeiterkammer den allgemeinen Ausnahmestand proklamiert, der auf der ganzen Linie mit großer Solidarität durchgeführt worden ist.

Die Organisationsverhältnisse im Steinbruchbezirk Carrara sind arbeiterseits gut zu nennen. Besonders gelingt es durch diesen Kampf, daß nun endlich unsere Berufskollegen zu ihrem Rechte kommen.

Die Steinindustrie in der Pfalz geht zurück. In einer Privatmajener Zeitung finden wir folgende Notiz:

Waldmohr, 21. Januar. Ein Gewerbe, das vor wenigen Jahren auch in unserer Westpfalz noch in glänzender Blüte stand, aber nunmehr fast ganz im Niedergange begriffen ist, wiewohl ganz besonders in unserer Industriegegend die Bautätigkeit während der letzten Jahre eine außerordentlich rege war, ist das Steinhauergewerbe. — Der Hauptgrund des Niederganges dieses Gewerbes dürfte wohl darin zu suchen sein, daß man bei den meisten Bauten sehr wenig oder gar keine Hausteine mehr verwendet. Aber nicht nur bei uns, sondern auch in der Nordpfalz, besonders in der Alsenauer Gegend, wo noch vor einigen Jahren Steinhauereibetriebe vorhanden waren, in denen Hunderte von Arbeitern beschäftigt waren, ist ein starker Rückgang zu verzeichnen. Eine große Anzahl von Steinhauern ist von Alsenz, Odenheim usw. abgewandert und hat anderwärts Arbeitsgelegenheit gesucht. Viele haben sich auch in unserem Industriegebiet angelassen; andere wieder haben in Ludwigshafen, Saarbrücken usw. Arbeit gefunden.

Es ist tief bedauerlich, daß auch das gute Pfälzer Sandsteinmaterial keine hinreichende Verwendung mehr findet. — Der Sandstein aus der Rheinpfalz fand früher im ganzen Rheintal eine starke Verwendung.

Zur Arbeitslosenfürsorge in München. Den Bestimmungen über die Ansprüche und Höhe der Unterstützung und die Kontrolle der Arbeitslosen usw. entnehmen wir: Arbeitslosenunterstützung erhalten nur Arbeiter, die mindestens seit 1. Januar 1912 sich ununterbrochen in München aufgehalten, im Jahre 1912 regelmäßig gearbeitet haben und seit mindestens acht Tagen arbeitslos sind. Für die in München heimatisierten Arbeiter genügt beim Vorliegen der übrigen Voraussetzungen der ununterbrochene Aufenthalt seit 1. September 1912. Ledige, die nicht in München heimatisiert sind, erhalten keine Unterstützung. Technische und kaufmännische Angestellte erhalten die Unterstützung unter den gleichen Voraussetzungen. Weibliche Arbeitslose nehmen an der Unterstützung nur dann teil, wenn sie eine Familie zu ernähren haben. Die Unterstützung beträgt wöchentlich: a) für Ledige 2 Mk., b) für Eheleute ohne Kinder unter 14 Jahren 3 Mk., c) für Eheleute mit einem Kinde oder zwei Kindern unter 14 Jahren 4 Mk., d) für Eheleute mit drei oder mehr Kindern unter 14 Jahren 5 Mk. — Wegen jeden Tages, für den die Arbeitslosigkeit nicht befähigt ist, wird bei den Ledigen ein Abzug von je 30 Pfg. und bei den Eheleuten von je 50, 60 bzw. 80 Pfg. gemacht. Die Unterstützung nach Maßgabe dieser Bestimmungen gilt in keiner Weise als Armenunterstützung. Wer sich durch wissenschaftliche Tätigkeit eine Unterstüfung verschafft oder zu verschaffen sucht, geht jeder Unterstützung verlustig und hat außerdem strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen. Wer eine Unterstüfung beanspruchen will, muß sich der Kontrolle unterwerfen. Für die in Gewerkschaften organisierten Arbeiter wird die Kontrolle durch die einschlägigen Gewerkschaften ausgeübt; alle übrigen Arbeitslosen haben sich bei der Bezirkspflegekommission jenes Bezirks, in dem sie wohnen, zur Kontrolle einzufinden. Der Arbeitslose hat sich täglich zur Kontrolle einzufinden; die Arbeitslosigkeit wird durch Einbringen des Datumstempels in die betreffende Rubrik des Kontrollzettels bestätigt. Eine Befähigung der Arbeitslosigkeit kann nur stattfinden, wenn der Arbeitslose einen Nachweis in Händen hat, daß er sich an dem betreffenden Tage vergeblich um Arbeit bemüht hat (z. B. Bescheinigung des städtischen Arbeitsamtes oder eines anderen Arbeitsnachweises).

Abhängigkeit der Tarifverträge. Das Anwachsen der Tarifverträge in Deutschland hat einen Rückstand gezeigt, dessen Umkehrbarkeit und Häufigkeit nach Abstellung streit. Zahlreiche Arbeiter suchen sich vor den Folgen der in ihrem Gewerbe abgeschlossenen Tarifvereinbarungen dadurch zu schützen, daß sie Sonderverträge mit einzelnen ihrer Arbeiter oder mit kleineren Gruppen derselben abschließen, in denen sie ihnen die Tarifbestimmungen vorenthalten, „abdingen“. Die Gesellschaft für Soziale Reform hat diesen Rückstand, der nicht nur die materiellen Wohlstand der Tarifverträge, sondern auch ihren idealen Wert mindert und Treue und Glauben im Vertragsleben schwächt, ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Ein Unterwandsrat für Arbeiterrecht soll die Frage genauer studieren und im Mai d. J. auf der Hauptversammlung in Düsseldorf berichten. — Ja der Steinindustrie haben die Unternehmer mit solchen Angeboten bisher noch nicht zitiert.

Die Stadt Berlin plant mit Frechheit. Inzwischen hört man in Berlin in den ansehnlichen oder auszubessernden Straßen ein schmerzliches Geräusch, herrührend von dem Anstoßen der Stämpfer, mit denen die einzelnen Steine in den Boden gerieben werden. Diese Arbeit bestreite bis jetzt ausschließlich die Menschenhand. In Berlin hat man angefangen, sie einer Maschine zu übertragen. Als Triebmittel verwendet man Preßluft zu 6 Atmosphären, die einen Kolben hebt und hinunterdrückt, der sich in einem von einem Kolben senkrecht gehaltenen Zylinder bewegt. Die Preßluft wird durch einen von einem 15 PS-Benzinmotor angetriebenen Kompressor erzeugt. Diese Maschinenanlage befindet sich auf einem Wagen, der von einem Fahrer an die Arbeitsstelle gefahren wird. Außerdem ist an dem Auto noch ein kleiner Wagen mit, auf dem er während des Fortfahrens der zuvor gelegten Steine Sand, Steine

und sonst noch nötige Materialien zur Arbeitsstelle schafft. Die Leistung eines Mannes ist durch Verwendung dieses Werkzeuges auf mehr als das Vierfache gesteigert. Die beschriebene Anlage kann auf dem Stempel mit der nötigen Luft versehen werden.

Objektivität der bürgerlichen Presse. In der „Juliaer Zeitung“ lesen wir: „Aus Südhannover, 20. Jan. 1918. Am Samstag sind die Arbeiter des großen Steinbruchbetriebes „Die Fust“ bei Adelsheim in den Ausnahmestand getreten. Der Streik wurde durch Lohnunterschieden verursacht. Heute haben sich sämtliche Steinarbeiter der Steinbruchbetriebe „Framburg“ und der „Grafenburg“ mit den ausländischen Arbeitern der „Fust“ solidarisch erklärt, so daß die ganze südhannoversche Basaltsteinindustrie darniederliegt. Insgesamt stehen etwa 800 Steinarbeiter im Streik.“ Die bürgerliche Zeitung verschweigt dabei sein fälschlich, daß unsere Kollegen ganz enorme Lohnunterschieden zuzumuten werden. Die dortigen Steinbruchbetriebe florieren sehr gut, und es heißt ja die Arbeiterschaft geradezu aufheben, wenn bei den jetzigen Zeiten Lohnkürzungen eintreten sollten. Ueberdies sei bemerkt, daß der Streik durch sofort eingeleitete Verhandlungen beigelegt wurde.

Die Porzellanfabriken verdienen viel. 27 Porzellanfabriken haben vom Januar—November 1912 ihre Bilanzen veröffentlicht. Der Dividendenbetrag stieg von 2,63 auf 3,15 Millionen Mark, die Dividende selbst von 7,9 auf 9,4 Prozent. Die Herren Porzellan-Aktionäre können somit mit ihrer Kapitalsanlage sehr zufrieden sein. Im übrigen ist bekannt, daß in der Porzellanindustrie recht niedrige Arbeitslöhne bezahlt werden.

Teure Bahnhöfe. Die Umbaukosten des Stuttgarter Hauptbahnhofes beliefen sich bisher auf 81 Millionen Mark. Es wird aber jetzt noch eine Nachforderung von 10 Millionen verlangt.

Eine Zählung der Arbeitslosen fand am 31. Dezember 1912 in Dresden statt. Die Ergebnisse der Zählung lauten: Arbeitslos waren von den

Bildhauern	19 Prozent
Zimmerern	10
Steinarbeitern	19
Steinlegern	34

Ueber die Arbeitslosigkeit bei den Maurern sind Angaben nicht gemacht.

Der Verein Basalt-Lava-Werk in Rayen hat beschlossen, im Winter mehrere Feiertage einzulegen, um nicht zu viel Ware auf Lager kommen zu lassen. Hiergegen wenden sich die Arbeiter. Die Feiertage sind durchaus unbegründet und um so bewauerlicher, als weniger Lagerarbeit da sei, als je zuvor, und die ganze Arbeiterschaft durch solche Bitterung schon genug Feiertage und Lohnausfall habe. — Die Unternehmer wollen mit ihrem Beschluß in erster Linie den Arbeitern ihre Macht fühlen lassen. Die dort die Betriebsweise herrscht, muß immer ein bestimmter Vorrat von Steinen angefertigt werden.

30 Millionen für den Braunschweiger Bahnhof. Die geradezu trostlosen Bahnhofsverhältnisse in Braunschweig sollen jetzt durch einen gründlichen Um- und Neubau für die Kleinstadt von 30 Millionen beseitigt werden. Zur Ausführung gelangt der großzügige Entwurf der Braunschweiger Stadtbaumeister Baurat Renabier und Gebendesen.

Schwere Unglück. In einem Steinbrüche bei Neutte (Bayern) waren mehrere Arbeiter mit Steinbrechern für den Straßenbau beschäftigt, als sich ein schwerer Stein löste und den Arbeiter Joseph Jochum unter sich begrub. Obwohl Jochum sofort von den anderen Arbeitern befreit wurde, erlitt er so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Literarisches.

Die Filiale Berlin im Jahre 1912. Die Zahlstellenverwaltung Berlin hat wieder für das vergangene Jahr den Geschäftsbericht erscheinen lassen. Wir wollen es ohne Umschweife sagen, daß der Bericht geradezu in musterhafter Weise abgefaßt ist. Die Gesamtdarstellung ist kurz, dabei werden aber doch alle wichtigen Vorgänge des Jahres registriert. Der Verfasser des Berliner Berichtes hat über den zu verarbeitenden Stoff sehr gut disponiert. Dabei ist der Bericht frei von jeglicher übertriebener Stillübung, die uns bei solchen Publikationen schon öfters zu Gesicht gekommen ist.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Wegen Vergehens gegen den § 3 Abs. 2b des Statuts wurde der Steinarbeiter Herm. Pahl aus Wolschlag aus dem Verbande ausgeschlossen.

BEZUGS Anzeigen

Berlin.

Samstag, den 16. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes; 2. Neuwahl der Ortsverwaltung; 3. Verschiedenes. Der gedruckte Jahresbericht ist im Bureau und in den Zahlstellen erhältlich. Die Platzvertreter werden ersucht, die benötigten Exemplare für ihren Betrieb vom Bureau abzuholen. Sämtliche Kollegen sind verpflichtet, an der Generalversammlung teilzunehmen. Um pünktliches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.



Axu-Patent-Werkzeuge

Meißel — Hämmer — Hobel
Lieferant sämtlicher anderen Werkzeuge.

Robert Schmidt Berlin NW. — Bochumer Strasse 31.

Schürzen

Haushaltstüch, 170 und 215 cm breit, Schürzenstoffe in vier Qualitäten, Radette, Leder- und Baumwollenstoffe, in eigener Anfertigung empfindlich preiswert.

Emil Keidel Spezial-Gesellschaft in Berufskleidung

Eigene Anfertigung. Hamburg 6, jetzt Bartelsstrasse 53.

Züchtiger Steinmehl

militärfrei bevorzugt, für Grabsteinarbeiten in dauernde Stiel, gelblich. Emil Gärlich, Bildhauerei, Leuchern bei Seitz. Erfahrener Werkzeugschmied für Norm- od. Granitwerkzeuge od. Spezialwerkzeuge. Auftr. b. Joseph Glatzel, Bortolagelände, Ober-Pollau IL.

Allgemeine Bekannmachungen.

Bremse. Ersuchen die Vertrauensleute, mir die Adresse des Kollegen Albin Bitt (Buch-Nr. 12420) anzugeben. Es handelt sich wegen Regelung der Platzfrage. E. L. Gallstein, Kaffierer. Deheln. Der Pfaffenstauer Richard Kostermann ist von hier abgereist und hat seine Interimskarte in größter Unordnung liegen lassen. Karl Duvier, Kaffierer. Gicht (Böhmen). Der Steinbauer Rudolf Kleinrich, geboren 1884 in Görlau (Böhmen), ist von hier abgereist und hat sich die Reiseunterstützung von 14 Kronen ersucht. Er hält sich die meiste Zeit in Deutschland auf. Wilhelm Klotzmann, Jahrestellenleiter in Luda, Post Auscha (Böhmen). Mählhausen (Thüringen). Die Firma Dröhler, Grabsteinerschäft, sucht im „Steinbildhauer“ Steinmeyer. Dröhler verlangt von den Kollegen Austritt aus der Organisation. Den Kollegen, welche auf einen solchen Posten reflektieren, diene dieses zur Nachricht. Die Ortsverwaltung. Sulzfeld. Christian Betsel, gib sofort Nachricht an Unterzeichneten. Deine Mutter ist gestorben; es handelt sich um Erbschaft. Karl Förster, Steinbauer. Sparned. Die Vertrauensleute werden ersucht, mir die Adresse des Kollegen Carl Valther, geboren am 29. März 1898 (Buch-Nr. 28041), mitzutun. Max Fischer, Kaffierer.

Adressen-Veränderungen.

Erfurt. Vorl.: Otto Staple, Nordstraße 9. Kass.: Verthold Kaufsch, Gellenaustraße 56. Hall. Vorl.: Gottlob Heinrich. Halle a. S. Vorl.: Robert Salzer, Leopoldstraße 7, II. Hardeim. Kass.: August Wolf. Namenz. Vorl.: Johann Müller, Auaufstraße 18. Ausperbrech. Vorl.: Fritz Schinnowsen, Friedrichstraße 68. Kass.: Bernhard Stahl, Hauptstraße. Sparned. Vorl.: Erh. Tänger. Kass.: Max Fischer. Steinwiesen. Vorl.: Andreas Gremer, Steinwiesen bei Kronach, Nr. 12. Strahburg (Elsass). Kass.: Fr. Zempel, Morschhäuser Str. 18. Würzburg. Vorl.: Joh. Medel, Schleichhausstraße 7. Kass.: Gottfr. Duvier, Petrinstraße 18a. Hofst. Vorl.: Karl Pauder, Grubenstraße 8. Kass.: Karl Klähr, Straße 18. wuders. Vorl.: Fritz Bäntsch. Kass.: Johann Schmidt.

Verfammlungskalender.

Mitglieder-Versammlungen

Fachershäusen: 2. Februar, nachm. 3 Uhr, im „Städtberg“. Wurzeln: 2. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr, im Gasthof „Hohburg“. Alleben: 8. Februar, abends 8 Uhr, im „Fährhof“.

Briefkasten.

Strahburg. Wie heißt denn eigentlich der Kaffierer? Drei lokale Hintereinander gibt's doch gar nicht. Wir haben die ganze „Bureaubesetzung“ um eine Entzifferung gebeten, kein Kollege konnte den Namen feststellen. — Walkbörn (?) Die Adresse wird erst dann bekanntgegeben, wenn sie uns so übermittelt ist, daß man diese entziffern kann. Kreuz Zempel, was jagst denn Du, wenn auf der Werktage die Hauptfrage, die Nahe nicht zu enträtseln sind. — Geibel, Dresden. Einige Zeitner von diverser Seite lassen mir schon nach Pirna expedieren. Die Kollegen werden „Schnauze“. Der Schlag in der Mühle wird auch noch gegeben. „Besten Gruß!“ — D. Zum Gesellenhandbuch können die Kollegen wählen, welche bei einem Anwesenheitsbesuch beschäftigt sind. Die Bücher müssen vollständig sein. (Siehe § 55a. der Gewerkschaftsordnung). S. Br. in R. Wir haben diesmal Abstand genommen, ein solches Verzeichnis herzustellen. Auf dem nächsten Verbandstag kriegen wir halt a schlechtere Note. Besten Gruß! — Landsberg. Es fehlt die Altersangabe, bezüglichen die Todesursache.

Wegen Raumangel mußten einige Artikel und Berichte zurückgestellt werden.

Wir ersuchen um Zusendung folgender Nummern des „Steinarbeiters“, Jahrgang 1912: 9, 32, 33, 35, 36, 38, 40, 41, 47, 49. Vielleicht können einige Zahlstellen unserem Ersuchen nachkommen. Die Expedition.

Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik einsehend werden.) In Wiesberg am 24. Januar der Granitsteinmetz Konrad Mählbauer, 52 Jahre alt, an Wassersucht. In Wombach am 18. Januar der Sandsteinbrecher Anton Dohels, 34 Jahre alt, durch einen Unglücksfall. — Gendalstsch am 18. Januar der Sandsteinbrecher Albin Veradts, 49 Jahre alt, durch einen Unglücksfall. In Dresden am 12. Januar der Sandsteinmetz Emil Wager, 55 Jahre alt, an der Verunstaltung. In Gera am 26. Januar der Granitsteinmetz Martin Reumeyer, 40 Jahre alt, an Lungenentzündung. — Die Zahlstelle verliert in dem Verstorbenen ein treues, aufopferungsvolles Mitglied. In Hardeim am 24. Januar der Mischellsteinmetz Wilhelm Veiblein, 29 Jahre alt, an der Verunstaltung. In Herrnhut (Zahlstelle Pirna) am 18. Januar der Sandsteinbrecher Bruno Perling, 48 Jahre alt, an der Verunstaltung. In Mittelsteine am 18. Januar der Sandsteinmetz Paul Weigel, 32 Jahre alt, an der Verunstaltung. In Niederlamsig am 20. Januar der Steinleger Heinrich Popp, 24 Jahre alt, durch einen Unfall. In Struppen (Zahlstelle Pirna) am 21. Januar der Sandsteinmetz Ernst Hellmann, 30 Jahre alt, an der Verunstaltung. Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig. Verlag von Paul Störke in Leipzig. Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei „Kittendorf & Co.“